

rnsehprogramme

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

DIENSTAG, 18. JUNI 1974 • PREIS: AG. 80 יום שלישי, כ"ח סיון תשל"ד * המחיר: אג' 80

ixon heute nach den USA zurueck

Feierlicher Empfang durch Koenig Hussein in Amman

er amerikanische Präsident sich heute nach Beendi- seiner Visite in Jordanien den USA zurückbegeben. dem Rückflug wird er auf Azoren Station machen und mit dem neuen portugiesi- Präsidenten Spinola zu- sammentreffen.

s Flugzeug des Präsidenten noch vor Amman von acht nischen Kampfflugzeugen itet worden. Auf dem Flug- in Amman hatten sich Kö- ussein, die Königin Alia, die r des Königs, der Minister- lent Said Rifai und andere rungsvertreter zur Be- ung des Gastes eingefun- waren seitens der Regierung Aussenminister Allon, Verkehrsminister Jakobi, sowie hohe Beamte und viele Diplomaten erschienen. Ein Militärorchester spielte die Hymnen beider Länder, und wie am Tage zuvor wurden 21 Kanonenschüsse zu Ehren des scheidenden Gastes abgegeben. Um 16.10 Uhr stieg das Flugzeug des Präsidenten in Richtung Jordanien auf, und damit war der „historische Besuch" des Gastes beendet.

ern abend gab König Hus- ein feierliches Dinner zu des amerikanischen Prä- en. Heute sollen die ei- chen politischen Bespre- en stattfinden, bei denen in d. Interessen Jordaniens ten u. darauf drängen will, lie Wünsche seines Landes er Nahostregelung nicht hen werden.

SCHIED VON NIXON — OHNE REDEN

herzlicher Weise verab- eten sich nach Beendigung 25-stündigen Besuches in der amerikanische Prä- Nixon und seine Gattin n Führern unseres Staates. on war zusammen mit Katzir um 15.58 Uhr im urion Flughafen einge- . Wie bei der Ankunft auch jetzt das militärische niell genau beobachtet, gab es keinerlei Ab- reden. Zum Abschied

KISSINGER REISTE VOR NIXON AB

Der amerikanische Aussenminister Dr. Kissinger flog eine Stunde vor Präsident Nixon aus Israel ab. Er begleitete den Präsidenten nicht nach Amman, sondern flog nach Ottawa, um die kommende Konferenz der NATO-Aussenminister vorzubereiten.

Dr. Kissinger verliess das Land ohne jede Zeremonie. In der Nähe des Flugzeuges verabschiedeten sich von ihm Aussenminister Allon, Botschafter Dinitz und der Vizegeneraldirektor des Aussenministeriums, Ephraim Ewron. Dr. Kissinger gab keinerlei Erklärung ab, auch Aussenminister Allon weigerte sich etwas zu sagen, und bemerkte, alles Erforderliche sei auf Pressekonferenzen und in offiziellen Erklärungen mitgeteilt worden.

Dr. Kissinger klopfte Allon in freundschaftlicher Weise auf die Schulter und begab sich dann schnellen Schrittes zum Flugzeug. Der israelische Botschafter in den USA, Simcha Dinitz, bemerkte: Die gemeinsame amerikanische-israelische Erklärung ist die beste, die wir je zusammen mit den USA veröffentlichen konnten".

Bereits vorher war bekannt gewesen, dass Dr. Kissinger nicht mit nach Amman fliegen würde, und Jerusalemer Kreise hatten darin eine Andeutung gesehen, dass die Vereinigten Staaten das Thema Jordanien im Moment nicht als besonders dringlich betrachten.

MEINUNGSVERSCHIEDEN...
IM WESTUFERGEB...

GEMEINSAMES COMMUNIQUE NACH ABSCHLUSS DER BERATUNGEN

Langfristige Militärhilfe zugesagt

Jerusalem (HM) — In einem gemeinsamen Communique, das zum Abschluss des 25-stündigen Staatsbesuchs von Präsident Nixon in Israel veröffentlicht wurde, wird festgestellt, dieser erste Besuch, den ein amerikanischer Staatspräsident jemals in Israel abgehalten habe, symbolisiere die einzigartigen Beziehungen, das gemeinsame Erbe und die engen historischen Banden, die seit langem zwischen den beiden Staaten bestehen.

Die Gespräche zwischen Präsident Nixon und Ministerpräsident Rabin werden als „herzlich und ausführlich" bezeichnet. Die beiden Staatsmänner unterhielten sich über das gemeinsame Bestreben ihrer Länder, zu einem gerechten und anhaltenden Frieden zu gelangen, der allen Staaten in der Region Sicherheit gewährleisten soll. Staatssekretär Dr. Kissinger und einige Mitglieder des israelischen Kabinetts, nahmen an dessen Besprechungen teil .

Ministerpräsident Rabin, wird in der Verlautbarung festgestellt, **habe die Wertschätzung Israels für die aussergewöhnliche und effektvolle Rolle der USA auf der Suche nach Frieden unter Führung von Präsident Nixon, und die unermüdlichen Anstrengungen Dr. Kissingers, hervorgehoben.** Der Ministerpräsident kündigte Israels Bereitschaft an, an weiteren Verhandlungen teilzunehmen, um Friedensabkommen mit Israels Nachbarn in die Wege zu leiten.

Präsident Nixon und Ministerpräsident Rabin waren sich einig, **dass Friede und Fortschritt im Mittleren Osten auch für die Gewährleistung des Weltfriedens unumgänglich notwendig sind.** Der Friede werde durch einen Prozess anhaltender Verhandlungen zwischen den betroffenen Parteien herbeigeführt werden, im Einklang mit den Bestimmungen der Sicherheitsratentschliessung 338 vom 22. Oktober 1973.

Beide Seiten waren sich — laut Communique — darüber einig, dass Staaten, die miteinander in Frieden leben, ihre Beziehungen den Grundsätzen der Charta der Vereinten Nationen anpassen müssen. **Jeder Staat habe die Pflicht, sich von der Unterstützung irregulärer Streitkräfte, oder bewaffneter Banden, einschliesslich Söldner, die Angriffe gegen das Territorium eines anderen Staates unternehmen, zurückzuhalten.** Israel und die USA verurteilen Gewalttätigkeit und Terror.

Präsident Nixon wiederholte die Verpflichtung der USA für die langfristigen Sicherheitsbedürfnisse Israels zu sorgen und bekräftigte nochmals das grundsätzliche Recht eines jeden Staates, innerhalb sicherer Grenzen zu existieren und seine legitimen Interessen auf friedfertigem Wege zu wahren.

Ministerpräsident Rabin äusserte seine Anerkennung für die amerikanischen Waffenlieferungen an Israel während des Oktoberkrieges und danach. **Der Präsident bekräftigte den langfristigen Charakter der Rüstungsbeziehungen zwischen den beiden Ländern** und betonte auch seine Meinung, dass die Stärkung der Fähigkeit Israels sich zu verteidigen zur Vermeidung zukünftiger Feindseligkeiten und für die fortgesetzte Suche nach Frieden unumgänglich sei. **Eine israelische Militärdelegation wird sich in Kürze nach Washington begeben, um konkrete Verhandlungen über langfristige Waffenlieferungen zu eröffnen.**

Präsident Nixon bekräftigte Amerikas Beschluss, Israel tatkräftig nach wie vor in seiner Wirtschaftsentfaltung behilflich zu sein. Ministerpräsident Rabin dankte den Präsidenten für die bisherige, besonders während der letzten Jahre, gewährten Hilfeleistungen. Beide Staatsmänner vereinbarten, dass die amerikanische Wirtschaftshilfe auf Grund langfristiger Planungsbasis zwischen den Regierungen anhalten solle. Die USA werden Israel, soweit dies vom Kongress gebilligt wird, tatkräftig wirtschaftlich behilflich sein, um Israels militärische Stärke und seine Fähigkeit zur Wahrung des Friedens sicherzustellen.

● **Im Anschluss an die amerikanischen-ägyptischen Abmachungen über** Erweiterung der Zusammenarbeit, erklärte die sowjetische Nachrichtenagentur TASS, dass auch die Sowjetunion zur erheblichen Ausdehnung der Kooperation mit dem Nilstaat bereit sei.

Atom-Meiler und Kern-Brennstoff auch fuer Israel

Präsident Nixon und Ministerpräsident Rabin betonen in der gemeinsamen Verlautbarung, dass sich die beiden Regierungen grundsätzlich auf ein Abkommen über Zusammenarbeit auf den Gebieten der Kern-Energie, Kern-Technologie und Atomtreibstoffzufuhr aus den USA, unter der Bedingung vereinbarter Garantien, geeinigt haben.

Das Abkommen wird besonders d. Absicht Israels, durch d. USA Atommeiler zu erwerben, Rechnung tragen. Diese Atommeiler werden alternative und zusätzliche Kraftstromquellen für die sich rasch entwickelnde israelische Wirtschaft erschliessen. Israel und die USA werden noch im laufenden Monat ein provisorisches Abkommen über den zusätzlichen Verkauf von Atomtreibstoff an Israel treffen.

Ministerpräsident Rabin wies ausdrücklich darauf hin, dass die Belieferung Israels mit Erdöl und anderen wichtigen Rohmaterialien auf einer andauernden Basis sichergestellt werden müsse. Präsident Nixon regte an, dass Vertreter der USA und Israels demnächst auch dieses Problem und auch das der Entsalzung von Meerwasser in gemeinsamen Beratungen erörtern mögen.

Der Präsident und der Ministerpräsident erörterten die Bedrängnis jüdischer Minderheiten in verschiedenen Ländern, unter Verweis auf die allgemeine Erklärung über die Menschenrechte. Ministerpräsident Rabin dankte dem Präsidenten für seine Bemühungen um das Recht der unbeschränkten Auswanderung aller Menschen, einschliesslich von Mitgliedern der jüdischen Minderheiten, und der Präsident bekräftigte, **dass die USA diesen Grundsätzen auf allen erdenklichen Wegen ihre** aktive Unterstützung verleihen werden.

Präsident Nixon war — laut Communique—besonders befriedigt, dass er Gelegenheit hatte mit der ehemaligen Ministerpräsidentin *Golda Meir* zu sprechen, deren Mut, diplomatische Fähigkeit, Geduld und Weisheit er sehr verehrt. Der Präsident äusserte seine Genugtuung über die konstruktive Zusammenarbeit zwischen Israel und den USA unter der Führung Frau Meirs, die das Zustandekommen der Entflechtungsabkommen Israels mit Aegypten und Syrien ermöglichte.

„Nixon vergass alle UN-Beschluesse"

Kuweit (AFP) — Die in Kuweit erscheinende Zeitung „Al Rai Al Am" äussert in deutlichen Worten ihre Unzufriedenheit mit dem Verhalten des Präsidenten Nixon.

„Mit seinem Besuch in Jerusalem hat der Präsident alle Beschlüsse der UN über Jerusalem vergessen und auch die Erklärungen der Vereinigten Staaten nicht beachtet, dass sie Jerusalem als Hauptstadt Israels nicht anerkennen wollen" — erregt sich die Kuweiter Zeitung.

Das Blatt erklärt weiter, Nixon habe Schwäche gegenüber Israel gezeigt und habe durch sein Verhalten den Eindruck erweckt, dass die USA trotz allem Jerusalem als Hauptstadt Israels ansehen.

● **Opfer der ersten amerikanischen Atomangriffe** des Zweiten Weltkrieges führten in Tokio eine grosse Protestaktion gegen die französischen Atomversuche im Stillen Ozean durch.

igstellen auf Golan
Sinai werden ges...

Rabin will Gutachten ueber gyptischen Atom-Meiler einholen

alem (HM) — **Minister- at Rabin unterstrich ge- end auf einer Pressekon- in Jerusalem die tradi- Freundschaft zwischen und den USA.**

l benötigt grosse Men- dernster Waffen zur Ge- stung seiner Sicherheit ch zur Abschreckung der nion, die ihr Militärpo- indirekt den Feinden Is- ur Verfügung stellt. In Sinne könne lediglich die las nahöstliche Waffen- wicht aufrechterhalten. die umstrittene Frage des nischen Atommeilers für Aegypten eingehend, sagte Rabin, er habe von zwei massgebenden Sachverständigen darüber Expertisen angefordert. Bis diese Gutachten vorhanden sind, ziehe er es vor, nicht zur Frage zu reagieren, ob der amerikanisch-ägyptische Vertrag zur Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Stromerzeugung durch Kernenergie das Militärpotential Aegyptens verstärken könne.

Hinsichtlich der Tatsache, dass Israel über das amerikanisch-ägyptische Abkommen erst von Agenturmeldungen darüber erfuhr, sagte der Ministerpräsident, das israelische Verhandlungsteam (er, Aussenminister Allon und Verteidigungsminister Peres) hätten Präsident Nixon um Erläuterungen ersucht, wie ein solcher Vorgang freundschaftlicher Beziehungen zwischen Washington und Jerusalem in Einklang zu bringen sei. Der Präsident hätte seinem Gesprächspartner versichert, dass sich so ein Vorkommnis in Zukunft nicht wiederholen werde.

Rabin erklärte mit grosser Genugtuung, er sei nun überzeugt, dass die USA die Unterstellung, nur ein starkes Israel sei die beste Gewähr für einen Frieden in Nahost, bekräftigt habe, und daraus die erforderlichen Konsequenzen ziehe. Die freundschaftlichen Beziehungen mit den USA seien nicht nur keineswegs geschwächt, sondern im Gegenteil, heute besser denn je.

KISSINGER VERSUCHT ISRAELS EFUERCHTUNGEN ZU ZERSTREUEN

alem (HM) — **Israel habe Grund, wegen der ame- -ägyptischen Vereinba- a Aegypten ein Atom- omwerk zu errichten,** igt zu sein. Dies hatte erikanische **Aussenmini- r. Kissinger auf einer nferenz erklärt, die ge- ih** im Jerusalemer „King (wo ein Presseraum des Hauses eingerichtet wor-) stattfand.

müsse diesen Vertrag gypten in der richtigen ive sehen. Die USA ha- liche Verträge mit 28 unterzeichnet. Die Fra- Möglichkeit, atomaren ff für militärische Zwek- leiten, sei erst im letz- at durch die Detonation en indischen Atombom- ell geworden. Doch sei dische Kern-Explosion it Material ausgelöst das von einem ameri- n Atommeiler, und ge- erikanischen Garantien, lt wurde, sondern vom eines kanadischen ilers, ohne entsprechen- ntien.

zeitig bemerkte Kissin- könne die Empfindlich- Israelis, die so lange hrdung und Bedrängnis bezug auf jeden Faktor, militärische Lage be- n könnte, sei er auch vage, verstehen.

In Beantwortung einer Frage, sagte Kissinger, **die Palästinenser könnten am besten an der Genfer Konferenz im Rahmen einer jordanischen Delegation teilnehmen.** Er deutete an, dass andere Möglichkeiten vorzeitige Spekulation darüber ausschliessen. Ebenso sei es heute verfrüht, sich über andere Themen, wie die Grenzfrage, in Mutmassungen zu ergehen.

Andererseits erklärte Kissinger, Israel habe niemals endgültig auf seinen Gebietseroberungen bestanden, sondern sie vielmehr als Faustpfand bei Friedensverhandlungen verwerten wollen.

Dr. Kissinger berichtete, dass sich Aussenminister Allon im Juli nach den USA begeben werde, und dass Ministerpräsident Rabin zwecks Verhandlungen mit Präsident Nixon in absehbarer Zukunft nach Washington fahren dürfte.

Präsident Nixon traf in Anwesenheit von Aussenminister Allon auch mit Menachem Begin in der Knesset zusammen

AGENCY-TAGUNG EROEFFNET

Mit Ansprachen des Präsidenten Katzir und von Arie Dulzin wurde die Tagung der Jewish Agency in Jerusalem eröffnet. Sapir wird zum Vorsitzenden der Exekutive der Agency gewählt werden.

Misstrauensvotum der Opposition gegen die Regierung

Likud und die RNP haben gemeinsam ein Misstrauensvotum gegen die Regierung im Zusammenhang mit der amerikanischen Atomhilfe für Aegypten eingebracht. In der Begründung des Misstrauensvotums betonen beide Parteien, dass die führenden Minister der Regierung die Gefahr der USA-Atomhilfe für den Nilstaat mit Absicht „minimalisiert" und damit dem Staate schweren Schaden zugefügt haben.

Menachem Begin erklärte, dass die Opposition an sich schon früher das Misstrauensvotum hatte einbringen wollen. Sie habe jedoch mit Absicht auf die Abreise des Präsidenten Nixon gewartet, weil sie während des Besuches keine innerpolitische Auseinandersetzung heraufbeschwören wollte. Da allem Anschein nach auch d. Abgeordneten der Agudat Israel für das Misstrauensvotum gegen die Regierung eintreten wollen, wird es **morgen eine Kampfabstimmung in der Knesset geben und die Regierung Rabin wird eine Feuerprobe zu bestehen haben.**

Ausserdem wird es heute auch zu einer harten Auseinandersetzung zwischen Regierung und Opposition im Finanzausschuss der Knesset über die Verabschiedung des Etats kommen. In dieser Kommission sind Regierung und Opposition stimmengleich, bisher hat die Opposition angedeutet, dass sie die Verabschiedung im Ausschuss verhindern will.

Bis zum Ende des Monats muss die Knesset über den neuen Etat abstimmen, da dann das Gesetz über das Interimsbudget abläuft.

Auch Mitglieder der Fraktion der Unabhängigen Liberalen hatten an den Aeusserungen Allons zur Frage der Atomhilfe an Aegypten scharfe Kritik geübt.

Das Plenum der Knesset musste gestern seine Sitzung unterbrechen und die Knesset (Geschäftsordnungs-)kommission zusammentreten lassen. Die Mitglieder der Opposition hatten sich dagegen gewandt, dass die Regierung erneut den Entwurf des Gesetzes über Verlängerung der Devisenkontrolle eingebracht hatte, der erst kürzlich mit geringer Mehrheit im Plenum abgelehnt worden war. Die Opposition steht auf dem Standpunkt dass ein abgelehntes Gesetz erst nach Beendigung der Session der Knesset wieder vorgelegt werden kann.

Der Knessetausschuss bestätigte schliesslich mit Mehrheit die erneute Vorlage des Gesetzes über die Devisenkontrolle, woraufhin Finanzminister Rabinowitz die Novelle zur ersten Lesung im Parlament einbrachte. Die Sprecher der Opposition wandten sich mit verschiedenen Argumenten gegen den Entwurf,

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

● **Die der Organisation OPEC** angehörigen Staaten haben sich darauf geeinigt, die Erdölpreise für die nächsten drei Monate unverändert zu lassen. Ausserdem vereinbarten sie, dass die grossen internationalen Erdölgesellschaften mit einer kleinen Steuer belastet werden sollen.

● **Elf Personen** wurden bei der Explosion einer Bombe im britischen Unterhaus verletzt. Zehn von ihnen trugen nur ganz leichte Verwundungen davon u. konnten bald wieder nach Hause entlassen werden. Nach Auffassung der Polizei konnten sich Angehörige der radikalen „Irisch-Republikanischen Armee" einen Weg ins Unterhaus bahnen und dieses Attentat verüben.

DAS WETTER

Temperaturen

Jerusalem 18—30. Tel Aviv 22—29. Haifa 22—29. Höhe von Golan 17—30, Tiberias 20—37. Lod 17—32, Gaza 19—28, Beer Schewa 17—35, Ejlat 23—39 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV—JAFO
P. P. — שולם
139

ISRAEL NACH...
חדשות ישר...

aus Israels PRESSE

DER BESUCH NIXONS

„Dawar" weist auf die Befürchtungen in Israel hin, die sich angesichts des Versprechens an Aegypten ergeben, diesem Land Atommeiler zu liefern. Das Blatt äussert die Hoffnung, dass alle Meinungsverschiedenheiten in dieser Frage beseitigt werden können und dass die Amerikaner in Zukunft für ein umfassendes Kräftegleichgewicht in unserem Bezirk sorgen werden.

„Haarez" macht darauf aufmerksam, dass die kriegerischen Reden der Führer in Rhiad und in Damaskus nicht gerade auf den Frieden hinweisen, nach dem der amerikanische Präsident so sehr strebt. Vielmehr müssen wir fürchten, dass die amerikanische Atomhilfe die Araber in den Glauben versetzen wird, dass sich die USA nunmehr mit den Aggressionsabsichten der Araber abfinden werden. Im Interesse des Friedens muss es ein starkes Israel im Nahen Osten geben, und dies hängt heute besonders von der aktiven Unterstützung der Amerikaner ab.

„Jerusalem Post" meint, Nixon werde Israel auffordern, mehr Risiken auf sich zu nehmen, um auf diese Weise den Weg zum Frieden zu erleichtern. Mit härter Kritik muss die Meldung aufgenommen werden, dass König Feisal Nixon überredet haben soll, Dr. Kissinger zu Verhandlungen mit den Terrorverbänden zu entsenden. Israel wird sich nicht auf Besprechungen mit Gruppen einlassen, die nur ein Ziel kennen, nämlich die Vernichtung Israels. Bei den Arabern mischen sich in bunter Weise Hoffnungen und Feindschaft, u. Sache der Amerikaner ist es, sie zu realistischer Betrachtung der Situation zu veranlassen.

„Al Hamischmar" betont, dass die Nachricht über die amerikanische Atomhilfe in gewissem Umfange die Stimmung um den Nixon-Besuch beeinflusst hat. Im Rahmen der bis jetzt bestehenden Beziehungen zwischen den USA und Israel hätte die Regierung Israels erwarten dürfen, dass sie über ein solches Abkommen mit Aegypten nicht nur durch Rundfunk und Presse erfährt. Die Versicherungen der Amerikaner über die Kontrolle der Atomhilfe beseitigen unsere Befürchtungen nicht, und die israelischen Unterhändler müssen diese Frage mit Nachdruck erörtern.

„Hazofe" nimmt gleichfalls die Mitteilung über die amerikanische Atomhilfe an Aegypten kritisch auf. Wenn die Amerikaner so sehr am Frieden zwischen den Arabern und Israel interessiert sind, so hätten sie ein solches Abkommen nicht abschliessen sollen. Ferner ist unverständlich, warum der israelische Aussenminister unaufgefordert eine beruhigende Erklärung abgab, für die es — wie sich später zeigte — keinerlei Berechtigung gab. Dieser ganze Komplex muss in vollem Umfange mit dem Präsidenten erörtert werden, auch auf die Gefahr hin, dass eine gewisse Spannung in den Beziehungen zwischen den USA und Israel entsteht. Hier geht es für uns um eine Lebensfrage, und wir dürfen unter keinen Umständen schweigen.

„Hamodia" glaubt, dass der gesunde Instinkt darauf hinweist, dass in diesem politischen Vorgehen der Amerikaner etwas nicht in Ordnung ist. Israel wurde durch diesen neuen politischen Schritt der USA verwirrt, und in den Kreisen des amerikanischen Kongresses entstand scharfe Kritik. Das Gefühl verstärkt sich, dass die Amerikaner in dieser Frage Israel hereingelegt haben, aber andererseits darf es nicht zu einer feindseligen Konfrontation mit Washington kommen, was nur unseren Feinden Freude bereiten würde.

„Schearim" verlangt, dass der goldene Mittelweg zwischen den politischen Bedürfnissen der USA und der Rücksichtnahme auf unsere Interessen gefunden werden muss. Die Wandlungen in den Beziehungen zu den USA begann mit den Mängeln im Jom Kippur-Krieg. Jetzt müssen wir den Preis für diese Mängel zahlen.

PINCHAS SAPIR

„Omer" begrüsst die bevorstehende Wahl von Pinchas Sapir zum Vorsitzenden der Zionistischen Exekutive. Zugleich wendet sich das Blatt gegen die Bemerkung Sapirs, dass ihm eine Million Juden wichtiger seien als 10 Phantom-Flugzeuge. Beide Dinge sind für uns notwendig und um beide Ziele müssen wir kämpfen.

CBS STRAHLT PROGRAMM UEBER DIE PALAESTINENSERFRAGE AUS

Kurz vor der Ankunft Präsident Nixons in Israel strahlte das CBS-Fernsehen in Amerika einen Film über das Palästinenser-Problem aus. Während aus Syrien berichtet wurde, Nixon habe angeblich Anweisungen erteilt, offizielle Kontakte zu den „palästinensischen Führern" aufzunehmen, erklärte Jassir Arafat in dem CBS-Streifen, er sei vorläufig mit einem Palästina-Staat im Westufer und in Gaza einverstanden und erklärte seine Bereitschaft, den Kampf um die Rechte der Palästinenser mit politischen Mitteln fortzusetzen. Zum ersten Mal hat Arafat ausdrücklich und in aller Offenheit die Existenz Israels anerkannt, fügte jedoch hinzu, solange kein demokratischer palästinensischer Staat, in dem Juden und Araber friedlich miteinander und nebeneinander leben können, gegründet ist, dürfe man nicht von einer Lösung des Konfliktes sprechen. Wir haben nichts gegen die Juden, aber uns gegenüber muss Gerechtigkeit geübt werden.

Das Programm war einseitig, berichten Beobachter. Der israelischen Propaganda ist zweifelsohne ein ernster Schlag versetzt worden. In dem einstündigen Dokumentarfilm wurde kein einziger Israeli interviewt. Weder Kirjat Schmona, noch Maalot oder München sind erwähnt worden. Man sah im Fatahland übende palästinensische Kommandos, Flüchtlinge im Libanon, die sich nach Jaffa und Haifa zurücksehnen, israelische Flugzeuge angreifen und vom Frieden sprechen. Es war ein einseitiger Propagandafilm, der die Stimmung für eine Einladung Arafats nach Genf vorbereiten sollte.

NEUERUNGEN BEI DER BANK LEUMI

ELEKTRONISCHE SCHECKVERRECHNUNG

Die Bank Leumi nahm in diesen Tagen eine neue elektronische Anlage für Scheckverrechnung in Betrieb. Bei einer Besichtigung der Computerabteilung der Bank Leumi informierte Vizegeneraldirektor Tulczinski Vertreter der Presse über



Die neue Scheckverrechnungsanlage der Bank Leumi

die neue Anlage. Sie stützt sich auf einen Computer und ein System elektronischer Maschinen. Sie ist imstande, innerhalb von einer Minute 1 400 Schecks zu prüfen und zu registrieren.

Im letzten Jahre erreichte die „Bewegung der Schecks" in den israelischen Banken pro Tag 420 000. Diese Ziffer kann verdeutlichen, welchen Beitrag die neue Anlage zur Beschleunigung der Bearbeitung von Schecks und zur Durchführung der Verrechnung zu leisten vermag.

Die anderen grossen Banken im Lande haben ähnliche Maschinen erworben und in absehbarer Zeit werden sie zu einem gemeinschaftlichen modernen Verrechnungssystem übergehen können.

SPARTELEFON

Die Bank Leumi führt in diesen Tagen einen neuen Service ein, der den Sparwillen der Bevölkerung stärken soll. Mehrere Telefonlinien der Bank werden als besonderes „Spartelefon" benutzt und Interessenten können in jeder Woche von Sonntag bis Donnerstag von 8 bis 17 Uhr vom Fachberater der Bank Informationen über Spar- und Anlagemöglichkeiten erhalten.

Die Sparberater der Bank Leumi im Bezirk Tel-Aviv sind unter folgenden Telefonnummern zu erreichen: (03)—50067, 50188, 51321, 50542, 50543.

Der Nixon-Besuch in amerikanischer Sicht

Der amerikanische Präsident befindet sich am 17. Juni — genau zwei Jahre nach dem Einbruch ins Zentrum der Demokraten im Watergate-Gebäude — im Nahen Osten. Auf diese Tatsache weisen amerikanische Zeitungen und Fernsehstationen besonders hin. Diese Erwähnung zeigt, dass der Watergate-Komplex in den USA nicht vergessen wird. Viele Blätter und Radiostationen geben zu, dass Nixon einen überraschenden Erfolg in seinen aussenpolitischen Bemühungen errungen hat. Länder wie Aegypten, Algerien und Syrien sind neben Israel (besonders während der Regierungsperiode von Golda Meir) in seine Bemühungen einbezogen.

Amerikanische Blätter geben zu, dass Nixon auf aussenpolitischem Gebiet ein grosser Präsident sein kann. Offensichtlich eifert er dem Vorbild Lincolns nach, der in seiner Zeit auch nicht in den USA beliebt war und heute als grosser Präsident in der Geschichte der Vereinigten Staaten gilt. Wenn Präsident Nixon von seinen Reisen aus dem Nahen Osten und aus Moskau zurückkehren wird, so werden ihn erneut die Auseinandersetzungen um die Watergate-Affäre erwarten, und der Ankläger Jaworski wird darauf drängen, das Strafverfahren gegen Nixon in Gang zu setzen. Aber — so meinen amerikanische Korrespondenten — das Repräsentantenhaus wird zögern, einen Präsidenten in Anklagezustand zu versetzen oder gar zu verjagen, der solche aussenpolitische Erfolge aufzuweisen hat.

OAU waehlt gegen Willen der Araber neuen Generalsekretaer

Die Organisation für afrikanische Einheit (OAU) hat einen neuen Generalsekretär gewählt. Der Berater des Präsidenten von Kamerun wurde einstimmig gewählt, nachdem die anderen beiden Kandidaten keine Zweidrittelmehrheit auf sich vereinigen konnten. Die arabischen Länder stimmten für den somalischen Aussenminister, während Aethiopien, das mit Somalia einen Grenzdisput hat, für den Kandidaten aus Kamerun stimmte. Nach zweijähriger Amtszeit ist der bisherige Sekretär, ebenfalls aus Kamerun, ausgeschieden. Die reguläre Amtszeit des Generalsekretärs dauert vier Jahre.

Die Staats- und Regierungschefs, die am Gipfeltreffen der OAU in Mogadischu teilnahmen, billigten eine Resolution, in der sie sich für den Ausbau der Kooperation zwischen den afrikanischen und den arabischen Ländern, vor allem in den Bereichen der Landwirtschaft und Technik aussprachen. Der Resolution zufolge, wird die OAU und die Arabische Liga ein Büro für die Verbindung der beiden Organisationen schaffen, welches regelmässige Treffen zwischen den afrikanischen und den arabischen Ländern organisieren soll.

Unsere geliebte Schwägerin und Tante

LISE RAWITZ

geb. MENDEL

hat uns für immer verlassen.

Die Beerdigung findet heute, Dienstag, den 18.6.1974, um 15 Uhr, von der städtischen Beerdigungshalle, Tel-Aviv, Dafnestr. 5 aus, nach CHOLON statt.

Familien
MENDEL, ROSEN, MEDAN, GREEN
Tel-Aviv, Los Angeles, Detroit

kleine ANZEIGEN

- Philipp der Fachmann: Kaufe gebrauchte Möbel, Frigidaire, Televisionsgeräte, Erbschaften, Antiquitäten, Telefon 876818; abends: 873223.
- „Akiba" kauft alte und antike Möbel, Erbschaften, Auflösungen, alle Haushaltsartikel, Telefon 926736, auch Schabbat.
- Zahnprothesen Express-Reparaturen in ½ Stunde. Zahnlaboratorium E. Zuckermann, Tel-Aviv, King George Str. 5, Telefon 282429.

HAIFA

- Höchstpreise!! Kaufe gebrauchte Stilmöbel, Frigidaire Haushaltsauflösungen. Telefon 669919, Haifa.

NOTIZ

Club des Goldenen Alters auf dem Carmel. Rothschild Community Center. Heute nachm. 4.15 Uhr: Dan von Weisel, Tel-Aviv: „Klarer Wein über unsere Lage". Heute Einschreibungen für den Besuch von Bet Oren am Dienstag, 25. Juni. Preis: IL 7. Abfahrt 14.45 Uhr Cafe Carmelit.

Beate Klarsfeld erwartet weltweite Protestaktion

„Halten Sie mich nicht für eine Heilige, die unbedingt im Gefängnis sitzen will; ich führe ein glückliches Familienleben und habe zwei kleine Kinder, die mich brauchen. Aber wenn ich für die Idee des Kampfes gegen die Nazis ins Gefängnis gehen muss, werde ich gehen." Dies erklärte Beate Klarsfeld vor der WIZO-Leitung, die sich im vergangenen Monat kraftvoll für ihre Freilassung eingesetzt hatte.

Ihr Verteidiger, Rechtsanwalt Arie Merinsky, hatte ihr deutlich zu verstehen gegeben, dass sie beim Prozess, der am kommenden Montag in Deutschland beginnt, mit einer Gefängnisstrafe v. mindestens einem oder zwei Jahren rechnen müsse, wenn sie sich in ihren Kampflosungen nicht zu einem Kompromiss bereitfinden sollte. Die schwerste Anschuldigung gegen sie, die versuchte Entführung eines Naziverbrechers, wird in Deutschland mit einer Gefängnisstrafe von fünf Jahren geahndet. Für die leichteren Vergehen, die ihr angelastet werden, droht ihr eine Gefängnisstrafe von drei Jahren. Sie steht u.a. unter der Anklage, einem Naziverbrecher das Symbol seiner Partei an die Hauswand gemalt zu haben. Sollte Beate Klarsfeld zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt werden, müsste sie diese im berüchtigten Frauengefängnis Assen absitzen; die Haftanstalt in Köln, in die sie letztlich eingeliefert wurde, gilt im Vergleich zu diesem Gefängnis als „Erholungsheim".

Was Beate Klarsfeld vor einer solchen Verurteilung retten kann, wäre eine weltweite Protestaktion. Sie selbst bittet um eine solche lautstarke Identifizierung mit ihren Kampfzielen.

Von unseren Lesern und ihren Kreisen...

DIE „BEZIRKSGRUPPE HESSISCHE BEREITSCHAFTSPOLIZEI" UND MAALOT

Dass es selbst in unserer verlotterten Welt noch Menschen gibt, die den Namen, die Bezeichnung Mensch in jeder Hinsicht verdienen, gaben Mitglieder der „Jungen Gruppe in der Gewerkschaft der Polizei", von der Bezirksgruppe Hessische Bereitschaftspolizei, wie wir erst jetzt erfahren konnten. Was sie taten und was sie empfanden, sagt ihr Brief, den sie, mit dem Datum des 16. Mai 1974, an die damals noch amtierende Ministerpräsidentin, Frau Golda Meir, sandten:

„Sehr geehrte Frau Ministerpräsidentin! Das Blutbad unter den Kindern in Maalot hat uns zutiefst erschüttert. Noch vor wenigen Tagen waren wir, eine Gruppe junger Polizeischüler aus Hessen, als Gäste der israelischen Polizei zu einer Studienreise in Ihrem Land. Bei dieser Reise sind wir auch durch die Ortschaft Maalot gefahren. Als wir die Schreckensbotschaft vom 15. Mai durch den Rundfunk vernahmen, haben alle Teilnehmer unserer Reisegruppe einen Teil ihres Monatsgehaltes spontan für die verletzten Kinder zur Verfügung gestellt. — Gleichzeitig möchten diese jungen Beamten Ihnen und den Angehörigen der Getöteten ihre aufrichtige Teilnahme zum Ausdruck bringen. Wir bitten Sie, den beigefügten Scheck über DM 2.500.- nach Ihrem Ermessen für die verletzten Kinder zu verwenden."

PODIUMSGESPRAECH DER „BERLINER" IN T.A.

Vor mehreren hundert Zuhörern fand in den Gil-Sälen in Tel-Aviv ein „Podiumsgespräch" über das Thema „Israel im Zeichen schicksalsschwerer Entscheidungen" statt. Nach der Eröffnung durch Fritz A. Lewinson, namens des Verbandes ehemaliger Berliner in Israel, schränkte der Moderator des Abends, Martin Bielski (M. Biel) das Thema dahingehend ein, dass er die Debatte auf die Fragen „Palästinenser und Palästina" begrenzte. Teilnehmer des Gespräches waren Norbert Brieger, Studioleiter des 2. Deutschen Fernsehens in Israel, Manfred Schröder, Korrespondent der „Süddeutschen Zeitung", J. E. Palmon, Chefredakteur der „Israel Nachrichten", und F. A. Lewinson für die „Liberale Rundschau".

Die Veranstaltung wurde ein voller Erfolg, da nach zwölf Fragen und Antworten der Teilnehmer und der Zusammenfassung durch die fünf Protagonisten des Gesprächs die gewaltige Problematik dieses Komplexes besonders deutlich zum Ausdruck kam. Die tiefe Meinungsverschiedenheit zwischen der Publikumsmehrheit und den ausländischen Berichterstattern war nicht zu überhören, und gehört zu den interessantesten Schlüssen, die aus diesem Abend gezogen werden können.

Der Abend schloss mit der Bemerkung des Moderators, dem echten Frieden werden wir w… aus näher gekommen sein, w… in unseren Nachbarländern Veranstaltungen einer sol… öffentlichen Debatte in … Freiheit ebenso möglich ist … von jeher bei uns.



…es Gemeindeleben



Jüdisches Gemeindeleben in der DDR

wischen Elbe und Oder le- nur noch 800 Bürger jüdi- en Glaubens. „Wenn nicht Wunder geschieht", so hat 1971 verstorbene Vorsitzen- der Jüdischen Gemeinde in Berlin, Heinz Schenk, ein- gesagt, „gibt es in etwa 12 en keine Juden mehr in der R". Gewiss mag das eine s zu pessimistische Progno- ewesen sein. Doch was sein hfolger, der erst 39jährige Peter Kirchner, unlängst be- ete, bestätigt zumindest, dass jüdischen Gemeinden in der K von Jahr zu Jahr immer er werden, da 90 Prozent Mitglieder zwischen 55 90 Jahre alt sind. So hat- im 1. Halbjahr 1974 die jüdischen Gemeinden in DDR und Ost-Berlin nur 800 Mitglieder. Mit 450 iedern ist die Ost-Berliner einde die grösste drei säch- en Gemeinden Dresden. ig und Karl-Marx-Stadt mnitz) verfügen über etwa Mitglieder, während den eindenE rfurt, Halle, Mag- rg und Schwerin 180 Juden ören. (Ausserdem leben in DDR etwa 7000—8000 Ein- er „jüdischer Abkunft", die en Glaubensjuden nichts zu aben.)

t Mitte 1969 hat keine ein- jüdische Gemeinde der einen Rabbiner. Nach dem von Landesrabbiner Dr. m Riesenburger im Jahre hatte für vier Jahre Ober- ner Dr. Ödön Singer aus pest als Gast die Funktion eistlichen Oberhaupts über- nen.

seiner Rückkehr nach Un- bleibt die Gestaltung der sdienste ausschliesslich Lai- rbehalten. Lediglich in Ost- finden noch regelmässig he Gottesdienste statt. An- Freitagabend versammelt ine ganz kleine Gemeinde an die Grosse Synagoge Ost-Berliner Rykestrasse nzenden Kapelle. Den Got- nst gestaltet dort ein Be- wirt, welcher hauptberuf- n einem Ost-Berliner Be- arbeitet. Zuvor unterrich- einige Jugendliche in Re- und erteilt ihnen gleich- Hebräsch-Unterricht.

Ost-Berlin leben nur noch den unter 21 Jahren, so sich die oft geäusserte ung, aus diesem kleinen möge doch ein junger, ler Mann das Rabbi- ninar in Budapest besuchen die DDR in absehbarer vieder einen Rabbiner ha- h noch nicht erfüllte. Am gvormittag fungiert jener erufliche Betriebswirt im Gottesdienst als Vor- während Gemeindevorsit- Dr. Kirchner (er ist eruflich als Neurologe an Ost-Berliner Fachkran- ns tätig), zu Gedenkfeiern t. Zu den hohen Feier- reist ein Rabbiner von Bu- nach Ost-Berlin, während kleinen Gemeinden in der gelegentlich ein Kantor ngarn kommt. Dabei han- s sich meistens um Kan- szlo Lugosi, welcher auch ie alle 14 Tage stattfin- n Schabbatfeiern, die der rliner Rundfunk über- die Aufnahmen bei Ra- Budapest produziert, die in der DDR überspielt n.

rden die jüdischen Ge- en Ungarns nicht stän- er kleinen jüdischen Ge- haft in der DDR helfen, es um das geistliche Le- och schlechter bestellt. Die sche Gemeinden entsenden zweimal im Monat Schäch- ch Ost-Berlin, wo sich die koschere Schlachterei für DR befindet. Aus Buda- werden schliesslich auch t an die Gemeinden in DR geliefert.

Von ARNIM STILLER

Die Jüdische Gemeinde in Ost-Berlin unterhält in Berlin-Niederschönhausen ein Altersheim, in dem 40 Juden einen Platz finden konnen. Gemeindevorsitzender Dr. Peter Kirchner, der schon als Schüler in den fünfziger Jahren sehr aktiv am Leben der jüdsichen Gemeinde teilnahm, hilft nicht nur den überwiegend alten Gemeindemitgliedern wo er nur kann. Wesentliches Augenmerk richten er u. die anderen Gemeindevorsitzenden auf die Erhaltung der mehr als 130 jüdischen Friedhöfe in der DDR. **Seine besondere Aufmerksamkeit gilt dem grössten jüdischen Friedhof Europas, der sich mit 114.000 Grabstäten in Berlin-Weissensee befindet.** Dort und auf anderen jüdischen Friedhöfen in der DDR macht sich aber auch der grosse Arbeitskräftemangel bemerkbar, so dass nur die wichtigsten Instandsetzungsarbeiten erledigt werden können.

Dr. Kirchner teilte kürzlich mit, dass der Ost-Berliner Magistrat beschlossen habe, den 1943 von den Nationalsozialisten zerstörten mehr als 300 Jahre alten jüdischen Friedhof an der Grossen Hamburger Strasse als historische Stätte wieder herzurichten.

Ein grosser Verlust für die jüdischen Gemeinden in der DDR war im Sommer 1972 der plötzliche Tod von Oberkantor Werner Sander. Mehr als 22 Jahre hatte er in Leipzig als Kantor gewirkt und den Synagogalchor geleitet, welcher durch die Aufführung geistlicher jüdischer Musikwerke und der jüdischen Folklore weit über die Grenzen der DDR bekanntgeworden ist, zumal Choraufnahmen auf Schallplatten auch im Westen verkauft wurden. Aber auch im DDR-Kulturministerium bedauerte man, dass der Chor nun nicht mehr weitergeführt werden kann, da mit seinen Darbietungen das SED-Regime gern die Vielfalt der musikalischen Leistungen der DDR demonstrierte.

Selbst von einer kleinen Gemeinschaft von nur 800 Seelen (1950 lebten in der DDR noch 3319 Bürger jüdischen Glaubens) verlangt die DDR eine strenge Abgrenzung von den Bürgern jüdischen Glaubens in der Bundesrepublik. Im Oktober 1972 hatte das SED-Politbüromitglied Albert Norden (er wurde als Sohn eines Rabbiners geboren, ist aber nicht mehr Mitglied einer jüdischen Gemeinde) auf dem 13. Parteitag der Ost-CDU den Begriff vom „sozialistischen Staatsbürger jüdischen Glaubens" geprägt. Analog dazu sollen sich Juden in der DDR als „sozialistische Staatsbürger jüdischen Glaubens" bezeichnen. Spiegelbild dieser Abgrenzung sind die viermal im Jahr erscheinenden „Nachrichten der Jüdischen Gemeinde von Gross-Berlin und des Verbandes d. Jüdischen Gemeinden in der DDR", welches seit 1973 zwar auch Informationen und Artikel aus jüdischen Zeitschriften veröffentlicht, die in anderen Ostblockstaaten erscheinen, über das jüdische Leben in westlichen Ländern jedoch keine Zeile berichtet.

Recht eigenartig wirken auch die alljährlich vom Staatssekretär für Kirchenfragen der DDR, Hans Seigenwasser, ausgesprochenen Glückwünsche zum jüdischen Neujahrsfest. In seinem letzten Schreiben an den Präsidenten des Verbandes der jüdischen Gemeinden in der DDR, Helmut Aris, schrieb Seigewasser, zum „unverrückbaren Prinzip der Staatspolitik der DDR" gehöre es, „das Prinzip der Gerechtigkeit als ein Grundelement der Humanität in der täglichen Praxis zu verwirklichen".

Wenn dann gleichzeitig von den Vertretern der SED gegen den jüdischen Staat gehetzt wird und beispielsweise eine Lehrerin aus Naumburg Jugendlichen erklärte: „Wenn wir wissen, unser Geld würde benutzt, um Verbrechen an anderen Menschen zu finanzieren, lassen wir die Finger davon, z. B. kaufen wir deshalb keine Erdbeeren von Israel, versteht ihr das?" (Freies Wort, Suhl), kann niemand die Beteuerungen der Kommunisten in der DDR von „Gerechtigkeit und Humanität" Ernst nehmen.

Ein Werk für Kuenstler aus der USSR

(n.i.) — Am 31.1.1973 statteten die Spitzenfunktionäre der Bialik-Loge der Bne Brit einen nicht im voraus angemeldeten Blitzbesuch bei einem der Veteranen der Loge ab. Anlass dazu war ein Meilenstein in seinem Leben; Eintritt in das „Goldene Alter" (Gil Hagwura). Sie trafen ihn nicht an. Wo läuft dieser Jubilar an einem solchen Abend herum? Seine Frau ruft in seinem Büro, dann im Bne Brit-Haus an, wo der Jubilar den „Schidduch" zwischen der Leitung des Bne Brit und der der „Hitachdut Olej Brit Hamoezot" zusammengebracht hat, um für die plötzlich in Massen eingewanderten Künstler — Musiker, Sänger usw. — etwas tun zu können. Deren gibt es viele, die in Russland hohe Stellen hatten und gut verdienten. Künstler sind die „schwache Seite" unseres Jubilars: wo kann man sie unterbringen, wie ihnen sofortige Hilfe angedeihen lassen? Es wäre nicht gut, wenn sie gleich weiterwandern würden, ers. sollen sie bei uns etwas „Jüdischkeit" und Ivrit lernen, und für kürzere oder längere Zeit im Lande Beschäftigung finden, um dann wie immer sie wollen weiter zu wirken.

Es ist uns bekannt, dass die zwei Konzerte, die im Rahmen von Bne Brit (bei ausverkauftem Haus) und auch im Tel-Aviver Museum, grossen Erfolg hatten und den Künstlern „erste Hilfe" einbrachten: was ist seitdem geschehen? „Unser Gesprächspartner verweigert hierauf die Antwort, ist aber bereit, eine kleine Geschichte aus seinem Geburtsland, der Tschechoslowakei, nach dem Witzbuch von Drujanow nachzuerzählen: Die Stelle eines Rabbiners sollte besetzt werden. Der Rabbiner wurde eingeladen, eine Proberede zu halten und da noch kein Beschluss zu seiner Annahme zustande kam, lud man ihn nochmals ein. Diese zweite Rede beginnt er wie folgt: „Vorige Woche ‚stand' ich auf einem Passuk (Zitat aus dem Tenach), worauf ich meine Rede aufbaute. Während der Rede wurde aber mein

Fortsetzung auf Seite 5

DAS WORT HAT der Leser

EIN LOB FUER UNSERE POST

Mein Telefon erhielt ich vor 2 Jahren, mit der abgelegten Nummer von Schekem. Diese Nummer entpuppte sich für mich als eine grosse Plage.

Ungefähr zehn Mal täglich wurde ich durch die Anfragen für Schekem gestört.

Endlich beschwerte ich mich bei der Telefonverwaltung, Tel-Aviv. Schon einige Tage später erhielt ich den Anruf in deutscher Sprache eines sehr netten Beamten, der mir mitteilte, dass man mir wunschgemäss ab 7.6. eine neue Nummer zuteilen würde.

Und wirklich — gesagt — getan — die „Neue Nummer" funktionierte pünktlich ab 7. Juni.

Toda raba an die Telefon-Verwaltung in Tel-Aviv!

Regelmässig erhalte ich Klein-Pakete aus dem Ausland, die man eigentlich auf der Post abholen müsste.

Doch unser lieber guter Briefträger bringt mir die Päckchen (trotz seiner schweren Last) immer ins Haus.

Einigemale hatte ich meine abgehende Post zu wenig frankiert. Danach erhielt ich eine vorgedruckte Karte, die ich nun mit der fehlenden Marke frankieren konnte.

So wurde mir der Gang nach der entfernten Post erspart. Das ist doch wirklich „Dienst am Kunden!"

Elsa Wolstein

UNSERE SICHERHEIT IM BLICKFELD EINES DEUTSCHEN

Da ich weder Journalist noch sonst irgendwie im Zeitungswesen tätig bin, muss ich mich fragen, woher Sie die Unverfrorenheit nehmen andere Leute der Unwissenheit zu bezichtigen, nur weil sie nicht der gleichen Meinung sind wie Sie. Sie werfen Peter M. Sigge vor, dass er Tatsachen unbeochtet lässt: Sie tun es nicht viel besser.

Tatsache ist, dass bei den Bombenangriffen im Libanon unschuldige Kinder umkamen. Tatsache ist, dass den Terroristen nach der Konvention von Den Haag und Genf das gleiche Recht zugesprochen wird wie Armeen und Bezeichnungen wie Mörder, Verbrecher etc. dem internationalen Recht widersprechen. Tatsache ist, dass Leute wie Begin heute in der Knesset sitzen, der für das Blutbad in Dir Yassir verantwortlich war. Oder waren das damals Freiheitskämpfer? Nein, Herr Biel, Sie sollten fair sein und nicht von Logik sprechen, denn wenn Sie Herrn Sigge die Logik absprechen, kann bei Ihnen die Logik nicht viel besser sein. Vielleicht findet sich die Redaktion bereit meine Zuschrift zu veröffentlichen, denn ich finde es nicht richtig, dass sich Herr Peter M. Sigge nicht verteidigen kann, da er ganz sicher Ihren Artikel nicht liest.

J. B. Jursetzki, Kibbuz Dan

WARNUNGEN SIND ERNSTZUNEHMEN

Am 22. v. M. stand auf d. Titelseite Ihrer Zeitung: „Bürger melden verdächtige Bewegungen im Norden..." ... die sich als völlig gegenstandslos erwiesen haben..."

Nun, man sollte diese Meldungen nicht auf die leichte Schulter nehmen. Wer kennt nicht die Fabel von dem griechischen Hirtenknaben, der täglich — aus Langeweile — vom Berge ins Dorf gerannt kam: er habe einen Wolf gesehen. Die Bauern bewaffneten sich mit Sensen und Stöcken, aber von einem Wolf fanden sie keine Spur. Als dann wirklich der Wolf erschien und der Hirtenknabe um Hilfe rief, lachten die Bauern ihn aus. .

Aranka Cohen, T. A.

Wahlen zum Obersten Sowjet

In der Sowjetunion fanden gestern die Wahlen zum Obersten Sowjet, dem aus zwei Kammern bestehenden höchsten Staatsorgan statt. 160 Millionen Wahlberechtigte wurden aufgerufen, ihre Stimme für die Kandidaten der Einheitsliste abzugeben. Die einzige Möglichkeit für den Wähler, dagegenzustimmen, besteht darin, den Namen des Kandidaten durchzustreichen.

Was die Anderen meinen :

Rabin- Führer aus dem «Tal der Traenen»?

DIETRICH STROTHMANN schreibt in der „Zeit"

Zum Abschied gab Henry Kissinger Golda Meir einen Kuss. In den Bunkern an der Golanfront knallten die Sektpfropfen. Die Israelis atmeten auf: Der Vertrag mit den Syrern über die Truppentrennung war perfekt. Für Jitzchak Rabin aber, der zur gleichen Zeit die Regierungsgeschäfte übernahm, und für sein neues Kabinett gab es weder Dank noch Jubel — obwohl Israel auch damit einer lange quälenden Sorge ledig war: Dass nach sechs Wochen zähen, zermürbenden Feilschens in Jerusalem ein Regierungswechsel stattfand, war nur noch ein Randereignis.

Rabins Start stand ohnehin unter keinem günstigen Stern. An den intensiven Beratungen mit Kissinger nahm er, wenngleich als Ministerpräsident längst designiert, nur als stummer Gast teil — und das nicht etwa, weil er zu sehr mit der Regierungsbildung beschäftigt war. Der Amerikaner verhandelte lieber mit Mosche Dayan, auf dessen Urteil er viel gibt. Rabin stellte nie Fragen und wurde auch nie gefragt. Wenngleich ihn Kissinger aus der Zeit, da er Botschafter in Washington war, gut kennt, war er für ihn nicht mehr als Staffage.

Nun aber, seit Jitzchak Rabin dem Staatspräsidenten sein Kabinett präsentiert hat und vom Parlament, der Knesset, ein — wenn auch knappes — Vertrauensvotum erhielt, muss er zeigen, was er taugt: Schafft er es, Israel aus dem „Tal der Tränen" herauszuführen — aus dem Tief innenpolitischen Vertrauensverlustes und der Gefahr weltweiter Isolierung, aus den wirtschaftlichen und sozialen Krisen? Für Israel jedenfalls und seinen Ministerpräsidenten hat, nach dem tiefen Schock des Oktoberkrieges und der Wahlniederlage Golda Meirs vom vergangenen Dezember, eine neue Stunde geschlagen. Ist ein Mann wie Rabin den Anforderungen gewachsen, die an ihn gestellt werden?

KNAPP DAS ZIEL ERREICHT

Den ersten Test hat er nur mit einiger Mühe bestanden: Kurz vor Ablauf der festgesetzten Frist erst brachte er sein Kabinett zusammen. Nur indem er sich in das gewohnte Spiel des Postenschachers mit den Fraktionen und Gruppen der Koalitionsparteien einliess, dem einen nachgab (Jigal Allon zum Beispiel, seinem Vorgesetzten aus den Zeiten der alten Kampfgruppe „Palmach", den er zum Aussenminister und Vizepremier machte) und den anderen vor den Kopf stiess (Ebba Eban etwa, seinen ehemaligen Chef im Aussenamt, mit dem er in der ganzen Zeit überhaupt nicht sprach), kam er durchs Ziel. Zuletzt konnte er gerade 19 statt der vorgesehenen 24 Minister vorstellen, nur den bei der letzten Oberbürgermeisterwahl in Tel Aviv geschlagenen Rabinowitz als Finanzminister ins Feld führen.

Als Jizchak Rabin Ende April noch, zu seiner eigenen Ueberraschung, von der regierenden Arbeiterpartei mit der Nachfolge Golda Meirs betraut wurde, hatte sein Mentor, der mächtige Parteimanager und Ex-Finanzchef Sapir, behauptet: „Er ist nicht nur unser Kandidat, er ist der Kandidat der Nation." Nach dem Kuhhandel mit dem ehrgeizigen Allon zürnte Sapir: „Will Jigal etwa Stellvertreter auf Lebenszeit sein?"

Einen Wandel hat der ehemalige Generalstabschef und langjährige Botschafter Rabin bewirkt: Zum erstenmal in der 26jährigen Geschichte Israels führt ein Sabre, ein im Lande geborener Jude, die Regierung; die Generation der Väter ist durch die Generation der Söhne endgültig abgelöst worden. sonst aber ist vorläufig alles so geblieben, wie es war: Die Religiös-Nationalen, früher in Jerusalems Kabinetten vertreten, verweigerten auch ihm ihre Zustimmung wie zuletzt noch Golda Meir. Sein politisches Programm unterscheidet sich weder in einzelnen Formulierungen noch in den Forderungen (verteidigungsfähige Grenzen) und den Bedingungen (keine Verhandlungen mit den palästinensischen „Terrororganisationen") von denen seiner Vorgängerin. Von den heftigen sozialen Spannungen, der wirtschaftlichen Notlage, dem andauernden religiösen Zwist nahm der „Neuerer" Rabin während seiner Antrittsrede vor der Knesset erst gar keine Notiz.

Der Nachfolger, so will es scheinen, ist nur ein Nothelfer, seine Regierung ein Kabinett auf Zeit — bis zu Neuwahlen, d. für den Herbst erwartet werden. Ein moderner Moses jedenfalls ist Rabin nicht, der sein Volk zu neuen Horizonten führen und ihm neue Hoffnungen geben könnte.

Dabei war der Weg des heute 52jährigen Jitzhak Rabin von manchen Erfolgen und Siegen begleitet. Mut und kühler Verstand verhalfen ihm dazu. Mit 19 Jahren kämpfte er in dem britischen Expeditionskorps gegen das Vichy-Syrien; in der Eliteeinheit des „Palmach" stieg er zum Stellvertreter des damaligen Kommandeurs Allon auf; auf Rhodos gehörte er 1949 der israelischen Delegation an, die den ersten Waffenstillstandsvertrag mit den Arabern unterzeichnete; im Sechstagekrieg von 1967 erwarb er sich als Generalstabschef seine Meriten.

Derselbe Mann indessen, der es möglichst vermeidet, sich Feinde zu machen, der oft lange zögert, ehe er handelt, beging auch Fehler, die ihm noch jetzt nicht vergessen werden: Am 23. Mai 1967, dem Tag, als Nasser seine Blockade über den Golf von Akaba verhängte, erlitt Rabin einen Zusammenbruch und musste sich als Chefplaner der Armee vertreten lassen. Als Botschafter in Washington überging er seinen Vorgesetzten, Abba Eban, und wandte sich direkt an Golda Meir. Unwillen löste er auch aus, als er öffentlich die Vermittlerrolle der Vereinten Nationen abwertete, für Vorträge Honorare einstrich und die amerikanischen Juden 1972 aufforderte, für Nixon zu stimmen. Damals ging ihm der Ruf voraus, ein „undiplomatischer Diplomat" zu sein und amerikanischer als die Amerikaner. Im Scherz forderte ihn Nixon zu jener Zeit auf, doch in sein State Department einzutreten.

Und was spricht dafür, dass Jitzchak Rabin, im Vergleich zu Golda Meir und Mosche Dayan, eine „Taube" ist, bereiter zu weitreichenden territorialen Zugeständnissen an die arabischen Nachbarn? Nachdem er während der Kabinettsverhandlungen einmal erklärte, selbst neue jüdische Siedlungen auf jordanischem Gebiet müssten für einen Frieden wieder geräumt werden, entschuldigte er sich bald darauf: Das sei ein Versprecher gewesen. Und was wohl befähigt den Militär dazu, Israel in eine „neue politische Aera" zu führen? Rabin, der erst vor fünf Monaten Abgeordneter, vor zwei Monaten Minister wurde, hat sich niemals um die Partei gekümmert, besitzt keinerlei politische Erfahrung. Er ist ohne jede Hausmacht, er kennt sich nicht in den Schlichen und Tricks der Regierungsgeschäfte wie des Parteimanagements aus. Der Zufall hat den Zauderer in das schwierige Amt gebracht, das ihn, wenn es hart auf hart kommt, zerreissen kann.

„KONTINUITAET UND WECHSEL"

Was auf den ersten Blick als ein Vorzug erscheinen mag — Rabins parteipolitische Neutralität, seine ideologische Indifferenz, gemessen an den zionistischen Fanatikern der Gründergeneration —, kann sich alsbald als ein Manko erweisen. Wie soll ein noch unerfahrener Ministerpräsident in einem Augenblick, da die Entspannungspolitik auch von den Israelis Opfer fordert, sich gleichzeitig dem Drängen Washingtons gegenüber behaupten, ein wirtschaftliches Chaos abwenden, gesellschaftliche Gegensätze mildern, das Land von seinem Massada-Komplex und seiner Sparta-Mentalität befreien?

Für „Kontinuität und Wechsel" versprach Israels fünfter Ministerpräsident zu sorgen. Kontinuität verbürgte er in seiner Regierungserklärung, die fast aufs Wort der Golda Meirs glich, die nun „nach Hause gehen kann". Die Zusage vom Wechsel löste Rabin vorläufig nur dadurch ein, dass er ein im Durchschnittsalter um zehn Jahre „jüngeres" Kabinett präsentierte, in dem Minister wie sein „alter Kamerad" Allon und der langjährige Dayan-Gefährte Schimon Peres (Verteidigung) ohnedies dafür sorgen werden, dass ihre eigenen Chancen bei Neuwahlen gut stehen.

Dem wortgewaltigen Anführer vom rechten Oppositionsblock Likud, Menachem Begin, fiel zu der Vorstellung der Mannschaft Rabins ein, dass man seit den Zeiten der Arche Noah nicht mehr so viel „Tauben" auf einen Schlag gesehen hätte. Dies sei die „schwächste und die schlechteste" Regierung Israels seit 1949. Das ist übertrieben: Es ist gewiss nicht die stärkste und auch nicht die beste Regierung. Es ist eine Regierung auf Abruf u. Jitzchak Rabin vielleicht nur ein provisorischer Premier.

Schnelle und billige Kampfflugzeuge

(WT) — Die Flugzeugindustrie der Vereinigten Staaten befasst sich bereits seit einiger Zeit mit der Entwicklung neuer Typen von Kampfflugzeugen, welche vor allem für den Export bestimmt sind. Dies wurde notwendig; weil die modernen Düsenjäger, welche für die US-Luftwaffe entwickelt werden, ein Stadium erreicht haben, wo sie für viele Luftwaffen des Westens kaum noch erschwinglich sind. Ganz abgesehen davon wird das Fliegen dieser hochgezüchteten Maschinen immer schwerer und auch das schliesst ihre Erwerbung für kleinere Staaten des Westens aus.

Die Amerikaner haben infolgedessen eine Reihe von Düsenjägern konzipiert, welche zwar relativ schnell sind, aber ihre Elektronik ist bedeutend einfacher als die der neuen Kampfflugzeuge, wie z.B. jene der F-14 und F-15. Schon deshalb werden die für den Export bestimmten Kampfflugzeuge bedeutend billiger sein, als die ebengerwähnten Typen der amerikanischen Düsenjäger. Einer dieser schnellen und billigen Flugzeuge — genannt Tiger-2 — befindet sich bereits im Stadium der Produktion und u.a. werden davon 36 Stück an Jordanien verkauft werden.

Ein interessantes Resultat dieser Entwicklung ist ein Koproduktionsvertrag, welchen die amerikanische Flugzeugfirma Lockheed mit der grössten italienischen Flugzeugfirma Airitalia unterzeichnet hat. Die beiden Firmen werden gemeinsam ein Kampfflugzeug herstellen, welches eine Weiterentwicklung der bekannten amerikanischen Starfighter ist. Die Starfighter wird in ihrer ursprünglichen Form von der italienischen Luftwaffe eingesetzt, während die deutsche Luftwaffe einen fortgeschritteneren Typ dieses Flugzeuges verwendet.

Das in der Koproduktion erzeugte italienisch-amerikanische Flugzeug trägt den Namen Lancer. Bei seiner Herstellung werden auch Bauteile der ursprünglichen Starfighter verwendet werden. Die Lancer wird einen besonders starken Düsenmotor erhalten und soll — so behaupten die Hersteller — die Geschwindigkeit von 2,5 Mach (zweieinhalbfache Schallgeschwindigkeit) erreichen. Damit wird die Lancer schneller sein als die Phantom und auch als die neue Version der Mirage. Die Manövrierfähigkeit der Maschine wird nichts zu wünschen übrig lassen, aber ihre Elektronik wird relativ gehalten, einfach sein. Das Flugzeug wird daher je Stück nur 2,5 Millionen Dollar koster (nach den Preisen von 1974) Infolgedessen werden es auch relativ arme Staaten erwerben können.

Es muss allerdings dahinge stellt bleiben, ob die Lancer un ähnliche Flugzeuge für die is raelische Luftwaffe in Frag kommen. An und für sich wä es natürlich erwünscht, wenn w auf billigere Düsenjäger „um satteln" könnten, aber die fe lende Elektronik dieser Masch nen macht es fraglich, ob s den Luftabwehrraketen sowj russischer Herkunft gewachs sein werden. Es wäre allerdin denkbar, dass unsere Luftwa Flugzeuge einsetzt, wie z.B. d Mohawk, deren Aufgabe es i mit hochkomplizierten elektro schen Vorrichtungen die fei liche Luftabwehrraketen-Bat rien lahmzulegen, bezw. die b reits abgeschossenen Raket unwirksam zu machen.

PERSONALAENDERUNGE IN DER FUEHRUNG DE US-STREITKRAEFTE

(WT) — General George Brow der gewesene Kommandant d amerikanischen Luftwaffe, w de zum Vorsitzenden des A schusses der Stabschefs der V einigten Staaten ernannt. In d sem Ausschuss sind die Gene stabschefs des Heeres, der L waffe, der Kriegsmarine und Marinecorps vertreten.

Mit der Veröffentlichung ser Ernennung wurde bekar gegeben, dass General Da Jones vom Präsidenten Ni zum neuen Kommandanten USA-Luftwaffe ernannt wu



76.

„*Das ist hier wirklich nicht der rechte* Ort! Wann kann ich Sie woanders sehen? Heute abend vielleicht?"

Sie schüttelte den Kopf.

„Es tut mir leid, aber da geht es wieder nicht."

„Wieder Ihr Freund?"

„Es ist ..." Sie zögerte. „Es ist mein Verlobter", sagte sie dann ernst und langsam. „Wir müssen uns heute abend noch einmal treffen. Bitte, verstehen Sie, Herr Aranda ..."

„Aber selbstverständlich", antwortete er und fühlte eine Woge unlogischen Zornes in sich aufbranden. Warum zum Teufel sollte Irene keinen Verlobten haben? Eine junge, schöne Frau! Es wäre unnatürlich gewesen, hätte sie keinen gehabt.

„Nicht, dass ich Sie nicht sehen will! Ich bin doch brennend interessiert an allem! Aber gerade heute abend ..."

„Gewiss."

„Wir müssen uns aber sehen!"

„Wann immer Sie Zeit haben."

„Jetzt sind Sie böse."

„Ich? Ueberhaupt nicht. Wie käme ich dazu?"

„Doch, Sie sind böse, ich sehe es! Aber es geht nicht heute abend, es geht wirklich nicht. Morgen abend vielleicht ... Ich weiss es noch nicht ... Sie könnten zu mir kommen. Da hätten wir Ruhe. Ich kann noch nichts sagen ... Darf ich Sie anrufen?"

„Jederzeit, selbstverständlich", hatte er gesagt. Gleich darauf war er gegangen. Die Verabschiedung war wieder kurz und förmlich ausgefallen. Vorsicht, hatte er gedacht, während er in seinen Wagen stieg, ich muss nüchtern und vernünftig bleiben. Nur keine Gefühlsduselei — von wegen gemeinsamen Verlust und so. Ein fremder Mensch bin ich für Irene Waldegg, aus, Punkt. Ich mache ja einen Narren aus mir, wenn ich mir da etwas anderes vorstelle...

Die Jause bei Dr. Forster war vorüber, Anna hatte den Tisch abgeräumt und eine Brokatdecke daraufgelegt. Der Anwalt mit der dicken Narbe dort, wo einmal sein rechtes Ohr gewesen, holte einen Aktenumschlag und setzte sich wieder.

„Hier, sehen Sie." Er hielt Manuel die dünne Mappe hin. Auf ihr stand mit grossen Tuschbuchstaben: VALERIE STEINFELD. Und darunter kleiner: BEGONNEN: 24. OKTOBER 1942. Der Mappenumschlag war fleckig. An den Rändern hatte sich ein wenig Schimmel angesetzt. Manuel sah, dass unter dem Wort BEGONNEN noch etwas stand. Er verdrehte den Kopf und las: BEENDET. Danach folgte ein Doppelpunkt. Darauf folgte nichts mehr.

„*Beendet — kein Datum?*" sagte *Manuel.*

„Kein Datum, nein." Forster drehte den Kopf ein wenig seitlich, so dass sein linkes Ohr nach vorn kam.

„Ist der Prozess denn nicht beendet worden?"

„Nicht von mir", sagte Forster. „Ich ... ich war in der letzten Phase verhindert ... Ja, verhindert ist der richtige Ausdruck. Die Sache kam in andere Hände. Ueber den Schluss kann ich Ihnen darum nichts erzählen. Aber sehr viel über die Sache. Was Sie hier sehen, ist ein kleiner Bruchteil meiner Unterlagen. Im Archiv der Kanzlei haben die Mädchen bisher leider nur diese Mappe gefunden und darin *einige Dokumente.* Der Rest *muss in anderen Mappen* des Falles Steinfeld sein — oder in den Mappen anderer Mandanten. Knapp nach Kriegsende sind Männer in die Kanzlei eingedrungen und haben Prozessakten, die sie nun belasteten, gesucht und vernichtet. Von diesen Männern wurde natürlich gewaltiges Durcheinander in dem Archiv und der Ablage angerichtet. Die Sekretärinnen meines Sohnes suchen weiter, Herr Aranda. Wir werden in den nächsten Tagen, so Gott will, alles beisammen haben. Sie müssen eben wieder zu mir kommen ..."

„Gerne."

„... denn ohne die Akten kann ich Ihnen nichts erzählen. Ich sagte ja schon: mein Gedächtnis! Nicht mehr das beste. Und dann die lange Zeit. Und was damals alles geschah. Nein, nein, ich brauche die Unterlagen. Aber wir werden sie finden. Und so bekommen Sie doch ein ziemlich vollständiges Bild..." Forster sah Manuel an. „Und wenn Sie genau Bescheid über alles wissen, wenn Ihnen alles klar ist, was geschehen ist und warum — dann fliegen Sie zurück nach Argentinien?"

„Ja, natürlich."

„Beneidenswert", murmelte der Anwalt. „Sie können Wien wieder verlassen ..." Er räusperte sich. „Ich habe durchgelesen, was man mir bisher gebracht hat. Ich erinnere mich jetzt an Frau Steinfeld wieder sehr genau. Die arme Frau! Vollkommen verstört kam sie zu mir, ich sah es sofort, obwohl sie sich tapfer bemühte, einen mutigen und ruhigen Eindruck zu machen. Ich hatte gerade mehrere solche Fälle. Ich wusste, wie sich Mütter betragen. Ich empfand Mitleid mit ihnen allen. Die armen Frauen ... und diese gottverfluchte Hunde!" Forsters Stimme wurde plötzlich laut und leidenschaftlich. „Hier, in dieser Märchenstadt, flogen die ersten Synagogen in die Luft! Im ganzen Grossdeutschen Reich wurden hier die Judenverschleppungen am schnellsten und brutalsten organisiert. Bei uns hatte der Judenhass immer schon die osteuropäische Pogrom-Richtung. 1938, da war diese herrliche Stadt ein Tollhaus! Haben Sie jemals Wochenschau-A nahmen der Szenen gesehen, die sich auf dem H denplatz abspielten, als Hitler ankam? Ich habe nie vergessen! Die Begeisterungsfähigkeit mei Landsleute in Ehren — aber das grenzte effe bereits an Wahnsinn! Oh, die übelsten Faschi gab es bei uns! Und es gibt sie noch immer!"

Manuel dachte: Dieser Mann redet voll Hass voll Verzweiflung, und er ist ganz gewiss ein tegrer, anständiger und kluger Mensch — wie Hofrat Groll. Was muss Dr. Forster erlebt ha um so über sein Land zu reden, um so voller Se sucht fort, weit fort sein zu wollen von hier? sah den Anwalt an. Die vielen Narben in de rechten Gesichtshälfte glühten.

„Es ist schon wieder gut. Aber immer, wen etwas ..." — er wies auf die Mappe — „... der vor mir liegt, wenn ich mich erinnere ..."

Er schlug den Umschlag auf.

„Beginnen wir also", meinte Forster. „Das die ersten Unterlagen, wie gesagt. Hier, die ält Ich habe den Inhalt von Besprechungen mit K ten stets sofort einer Sekretärin diktiert, noc Gegenwart des Klienten." Forster hob ein Blatt, *gelb vor* alter und eng beschrieben war mit hohen Typen einer unmodernen Maschine. Er „24. Oktober 1942, 10 Uhr 30. Es erscheint F Valerie Steinfeld, geboren 6. März 1904 zu Linz, heiratet, römisch-katholisch, wohnhaft Wien XVI Gentzgasse 50 A, und erklärt ..."

26

„... dass ich meinen Mann vor vielen Jahren einem gewissen Martin Landau betrogen habe. Folge dieser Verbindung war ein Kind, mein S Heinz. Ich möchte gerne, dass Sie die Vertret übernehmen, Herr Doktor, wenn ich jetzt vor richt gehe und einen Vaterschaftsprozess füh Valerie sass Dr. Otto Forster im Büro seiner g sen Kanzlei am unteren Ende der Rotenturmstr gegenüber. Man sah den Donaukanal, der sich d die Stadt zieht, und eine von vielen Brücken. herrschte starker Verkehr auf der Marienbrücke diesem Samstagvormittag. Eine schier endlose W machts-Kolonne passierte eine überlebensgrosse gur der *Mutter Gottes, die aus* Bronze gegossen und matt glänzte. Soldaten mit ernsten, müden verschlossenen Gesichtern sassen, dicht gedrängt, den Lastern.

Niemand hätte sich vorstellen können, dass Brücken über den Donaukanal knapp zweieinvi Jahre später beim Kampf um Wien von zurück hender SS ausnahmslos gesprengt werden so Der grosse, schlanke Dr. Otto Forster mit schmalen Gesicht, den grauen Augen und den anliegenden, wohlgeformten Ohren unterbrach eine rasche Bewegung einer seiner schönen H den Redestrom Valeries.

„Ihr Mann heisst Paul Steinfeld?"

„Ja."

„Ich kannte einen Paul Steinfeld." — Vorsich „Ein, hm, alter Klient ... arbeitete bei einer tung. Danach war er lange Radiosprecher, g ich ..."

(Fortsetzung folgt)

CHRONIK der Karmelstadt

ARIE ELIAW UND DIE «ATEMPAUSE»

...or einem zahlreich versam...ten Publikum im Haifaer ...s der Ingenieure dozierte ...lich Arie Eliaw („Ljuba") ... seine bekannten politischen ...ichten. MdK Eliaw, Verfas...des politischen Werkes „Eretz ...wi", gilt als Verfechter einer ...söhnung mit den Arabern ...um jeden Preis. Diesmal ...erte sich Eliaw bedeutend ...ichtiger als früher, denn ... offenbar hatten auch ihm ...reignisse von Kirjat Schmo... Maalot und Schamir einen ...ck versetzt.

...iaw meinte, dass wir jetzt ei...Atempause hätten, von der ...r weiss, wie lange sie ...n wird. Der Preis, den wir ...lten, war schwer und blu...issinger habe zweifellos da...eigetragen, dass wir diese ...pause erhielten; es könne ...kein Zweifel an seiner Mo...on herrschen. Gewiss will ... Ansehen der USA u. „sei... Präsidenten Nixon heben; ... ebenso spielt auch das ...he Moment eine Rolle, ... schliesslich hat Kissinger ... vergessen, dass er als ...tling in die USA kam. Da ...ber wie gesagt nicht wis...viel lange die Atempause ...rael dauern wird; ist die ... Bürgschaft für unsere ...heit die Stärke der Zahal.

... erscheint dem Normal...ncher als eine Selbstver...chkeit; jedoch aus dem ... der „Obertaube" Eliaw ... dies als ein erfreuliches ...n einer sowohl notwendi...s auch begrüssenswerten ...nerung. Dann kann man ... auch gerne zugestehen, ...r Recht hat, wenn er uns ...ner Unterschätzung und ...rtung" der Araber warnt, ... bisher manchmal üblich ...

...chfalls von einem ganz ...Realismus spricht die Be...g des Redners, dass es ...n Terroristen keine Ver...ung geben kann. „Den ...ten von Jabril oder Ha... muss man zuvorkommen ... töten!" war die unerwar...ikenhafte" und berechtig...tion des Redners. Ande... meint er nach wie vor, ...an das Problem der Pa...ser nicht unter den Tep...hren dürfe.

... glaubt, dass eines Ta...h der tiefe Hass abge... werden würde. „Als ich ...hr als 25 Jahren als Sol... Europa weilte, war es ...ndenkbar, dass die Ge... zwischen den Deutschen ...n anderen Völkern Euro...pas eines Tages verschwinden könnten. Und doch ist das heute der Fall."

DIE ALTEN HÄUSER VON BAT-GALIM

Die Haifaer wird es aber besonders interessieren, was Arie Eliaw gleichsam als Einleitung seiner Ausführungen zum besten gab.

Eliaw brach eine Lanze für die alten Häuser von Bat-Galim, die abgerissen werden sollen. Wie es sich herausstellt, war er hier 1941 als junger Soldat in einem Camp namens Ras El Krum stationiert, das die „Wiege der israelischen Artillerie" gewesen sei. Nun erfüllen ihn „nostalgische Gefühle".

Arie Eliaw erinnerte daran, dass hier die Kanoniere ausgebildet wurden, die nachher im Befreiungskrieg die „Napoleontschiks" und „Dawidkas" bedienten. „Die kleinen Häuser am Meer sollte man unbedingt stehen lassen! Man kann nicht alles abreissen und durch langweilige Betonwohnblocks ersetzen! Ausserdem sind auch viele der alten Häuser sehr schön und durchaus erhaltenswert!" meinte der Redner.

Weiterhin bedauerte er, dass man das Flüchtlingsschiff „Arlosoroff" nicht als eine Art Denkmal an der Küste stehen liess, wo es 1947 gestrandet war. Es war ein altes Kriegsschiff, später ein Bananendampfer, u. Eliaw hatte selber darauf 2000 Maapilim ins Land gebracht.

Eine weitere Pikanterie in diesem Zusammenhang: Im Jahre 1969 schrieb Richard Nixon, Präsident der USA, über seine Flitterwochen, die er auf einem Bananenschiff verbrachte. Eliaw erkannte sofort nach den Details, dass es sich um die — spätere „Arlosoroff" handelte. Er schrieb an Nixon, dass er, Eliaw, als Sgan Aluf in der israelischen Marine auf dem gleichen Schiff die Israelfahne hisste. „Und dieses historische Fahrzeug hat man abgewrackt!" entrüstete sich der Redner. „Man muss nicht immer gleich mit dem Bulldozer ankommen."

Das ist doppelt verständlich, wenn man versteht, dass Eliaw immer noch in dem Haus seiner Kindheit in Tel-Aviv wohnt, unweit der Zypresse, die er selbst als Knabe mit seiner Mutter gepflanzt hat.

Arie Elaw hat es überhaupt mit der „Rückkehr in die Vergangenheit". Der Zufall wollte es, dass der in Moskau geborene, 1924 eingewanderte spätere Generalsekretär der IAP, Vizeminister u.a. auch eine Zeitlang — erster Sekretär an der Israelbotschaft in Moskau war.

„ISRAELISCHER NOBELPREIS" AN SIR A.H. COTTRELL UND Prof. GERSCHOM SCHOLEM

Als der Harvey-Preis von der Amerikanischen Technion-Gesellschaft im Jahre 1971 gestiftet wurde, da war es das Anliegen und die Absicht der Urheber, eine Art „israelischen Nobelpreises" zu gründen. Mr. Leo Harvey, Kurator des ...P. Harvey-Fonds, überreichte dem Technion damals einen Check über die stattliche Summe von einer Million Dollar.

Unterdessen wurde der „israelische Nobelpreis" an einige Wissenschaftler und Geistesgrössen verliehen. Alljährlich kommen 70.000 Dollar zur Verteilung. In diesem Jahre wurden zwei Preisträger bestimmt, wie Generalmajor i.R. Amos Horeb, der Technionpräsident, bekanntgab. Die Preisverteilung findet am 26. Juni statt. Der Staatspräsident Prof. Efraim Katzir wird den Laureaten die Preise überreichen, die mit je 35.000 Dollar dotiert sind.

Von ALICE SCHWARZ

Den Preis für Naturwissenschaften und Technologie erhält Sir Alan Howard Cottrell, oberster wissenschaftlicher Berater der britischen Regierung von 1971 bis 1974, u. seit April Master des Jesus College an der Universität Cambridge. Professor Cottrel erhält die Auszeichnung für seine „umfassenden Theorien über die mechanischen Eigenschaften von Materialien", für die Definition der Rolle der Regierung bei der Förderung höherer Naturwissenschaften, und für seine „kühne Initiative in der Koppelung wissenschaftlicher Erkenntnisse an die Weisheit der Regierungen, eine Inspiration für Naturwissenschaftler in unserer Zeit." Der Professor hat, in einfacheren Worten ausgedrückt, nicht nur für die Förderung der Wissenschaften, sondern auch für die Entwicklung sowohl guter Technologie als auch guten Regierens viel getan. Uebrigens war er bereits mit 30 Jahren Professor für Metallurgie in Birmingham, wurde bald darauf Mitglied der Atom-Energie-Kommission Britanniens (1955), und trug Erhebliches zur Entwicklung von Atomreaktoren für Friedenszwecke bei. Dann wurde er wieder Professor in Cambridge, verliess dieses Amt, um 1965 ins Verteidigungsministerium in Whitehall zu gehen, wurde 1971 „Oberster Wissenschaflicher Berater" der britischen Regierung, und ist erst dieses Jahr wieder ins akademische Leben zurückgekehrt. Dieser nahtlose Uebergang vom akademischen ins politische Leben und wieder zurück wird ihm besonders hoch angerechnet.

PROFESSOR SCHOLEM UND DIE KABBALA

Besonders erfreulich aber ist die Auszeichnung von Professor Gerschom Scholem, Professor Emeritus und Pionier wie auch führende Autorität auf dem Gebiet des jüdischen Mystizismus und der Kabbala. Ihm wurde der Preis der Literatur für seine tiefen Einblicke in das Leben der Völker des Mittleren Ostens zuerkannt.

Prof. Scholem wurde 1897 als Sohn einer assimilierten Familie in Berlin geboren. Schon als Student schloss er sich der Zionistischen Bewegung an. Er eignete sich eine gründliche Kenntnis der hebräischen und jüdischen Geschichtsquellen an, war mit literarischen Grössen wie H.N. Bialik, S.Y. Agnon, S.Z. Shazar u. anderen eng befreundet, die nach dem 1.Weltkrieg aus den traditionellen jüdischen Kulturzentren in Osteuropa nach Deutschland gekommen waren. Scholem studierte in Berlin, Jena, Bern und München, wechselte in radikalem Umschwung von Mathematik und Philosophie zu orientalischen Sprachen über, und schrieb als Doktordissertation im Jahre 1922 eine Uebersetzung und einen Kommentar eines der obskursten und schwierigsten kabbalistischen Texte. Viele ähnliche Studien folgten, bis schliesslich die Geschichte der Kabbala, bis dahin traditionsmässig missgedeutet und missverstanden, als eine wichtige Sparte der Gelehrsamkeit anerkannt wurde.

Scholem kam 1923 an die Hebräische Universiät als ihr Bibliothekar; er begann 1925 Vorlesungen zu halten, und wurde schliesslich Vollprofessor (1933 bis 1965) für jüdischen Mystizismus und für die Kabbala. Im Verlauf seiner Forschungen entdeckte er viele unschätzbre Manuskripte, deren Existenz bis dahin nur aufgrund gewisser historischer Rückschlüsse vermutet wurde.

Nach dem 2. Weltkrieg wurde Scholem ein regelmässiger Teilnehmer an den Eranos-Tagungen in der Schweiz, einer alljährlichen Zusammenkunft von Vertretern der Jung'schen Schule d. Psychologie. Viele der hier vorgetragenen Arbeiten wie auch andere Studien, Essays und Reden Scholems wurden in dem mehrbändigen Werk „Ueber die Kabbala und ihrem Symbolismus" (1965) zusammengefasst. Dies hat wesentlich zu einem besseren Verständnis der Geschichte des jüdischen Mystizismus unter nichtjüdischen Gelehrten beigetragen. Prof. Scholems Kombination von genauer Analyse, eindringlicher philosophischer Erkenntnisse und tiefschürfenden historischen Verständnisses haben einen neuen Standard der akademischen Errungenschaften geschaffen und der Welt der jüdischen Studien neue Perspektiven verliehen.

Scholem ist Träger zahlreicher Ehrendiplome bekannter akademischer Institutionen, Träger vieler Preise, u.a. des Israels-Preises für Jüdische Studien (1958). Er wurde 1968 zum Präsidenten der Israel-Akademie der Wissenschaften und Humanistik gewählt, und ist Mitglied der Königlichen Akademie von Holland und der Amerikanischen Akademie der Künste u. Wissenschaft.

Ein Werk fuer Kuenstler aus der USSR

Schluss von Seite 3

Koffer gestohlen. Diesmal ‚stehe' ich auf meinem Koffer — den ‚Passuk' wird man mir bestimmt nicht stehlen ..."

Jetzt wird ein Konzert am 30.6.1974 im Bet Hachajal vorbereitet unter Teilnahme eines gemischten Chors (Olim und „Vatikim" zusammen), die fleissig jüdisches Folklore und auch klassische Musik unter Leitung der Dirigentin und Musiklehrerin Eva Pittik (Arztensgattin, Neueinwanderin) üben. Mit Hingebung, Kraft und ihrem eigenen „Charme" hat Eva den Chor so hochgebracht, dass es ein Genuss ist, ihn zu hören. Aber auch gesellschaftlich leistet der „Wilna-Chor" Wertvolles. Seine Mitglieder stehen mit ehemaligen Wilnaern in der ganzen Welt in Verbindung, und es vergeht kaum eine Woche, da nicht Touristen aus Paris, Chicago, New York usw. an den Proben teilnehmen. Ausserdem muss hier das neue Netania-Orchester, bestehend aus neu eingewanderten jungen Künstlern unter Leitung von Laszlo Roth erwähnt werden, eine bessere Leitung können sich die Künstler gar nicht wünschen.

Und nun hat es sich unser Gesprächspartner in den Kopf gesetzt, diese beiden Ensembles wirklich auf die Füsse zu stellen. Er bereitet die Konzerte vor, gründet einen Fonds zur Unterstützung von Olim-Künstlern, besorgt neues Material, hilft bei der Programmzusammenstellung, nimmt an den Proben teil und hat bereits einen Plan auf lange Sicht, der gar nicht so bescheiden ist, aber wie er sagt: wenn Ihr wollt, ist es kein Märchen.

Es ist nur empfehlenswert, die Bestrebungen zu diesem Aufbauwerk zu unterstützen und wir sind sicher, dass das Konzert grossen Genuss bieten wird. Es ist anzunehmen, dass bei dem Konzert der Einordnungsminister und andere Persönlichkeiten anwesend sein werden.

Wir erfahren noch, dass unser Gesprächspartner, Menachem Mejrom, in der CSR im Rahmen seiner zionistischen Tätigkeit musizierte und dirigierte u. bei der Aufstellung des aus 90 Mitgliedern bestehenden „Zionistischen Chors" mithalf. Einige Mitglieder dieses Chors, der viele Gastspiele in der CSR gab, befinden sich heute in Israel.



KINOPROGRAMM

TEL-AVIV:
ALLENBY: The Sting
BEN JEHUDA: Amarcord
CINEMA ONE: Killer in the Red Robe
CINERAMA: The Dagger of Ice
CHEN: Ash Wednesday
DEKEL: Serpico
ESTHER: Papillon
DRIVE-IN: Happy Birthday to Micky Mouse (Walt Disney); 9.30 Un Aller Simple
GAT: Avanti
GORDON: L'Emmerdeur
HOD: The Serpent
LIMOR: Breezy
MAXIM: The last Decameron
MOGRABI: I am a Nymphomaniac
ORDAN: The Owl and The Cat
OPHIR: Harry in Your Pocket
ORLY: Les Galets d'Ehretat
PARIS: It Only Happens to Others
PEER: A Touch of Class
STUDIO: Don't Look Now
TEL-AVIV: Sarit
TCHELET: The Maltese Bippy
ZAFON: Il n'y a pas de fumee sans feu.

JERUSALEM:
ARNON: Melody
CHEN: Papillon
EDEN: Once Upon a Time in the West
EDISON: The Gold Snatcher
HABIRAH: Carnal Violence
JERUSALEM: Charade
ORGIL: 24 Hours of Tension
ORION: A Touch of Class
ORNA: Serpico
RON: The First Circle
SEMADAR: Cries and Whispers.

HAIFA:
AMPHITHEATRE: Black Belt Jones
ARMON: Barcelona Kill
ATZMON: Papillon
CHEN: The Don Is Dead
MIRON: The Bastard
MORIAH: The Waye we Were
ORAH: Sarit
ORDAN: Valley of the Dolls
ORION: The Secrets of Decameron
ORLY: Il N'y a Pas de Fumee Sans Feu
PEER: Don't Look Now
RON: 40 Carats
SHAVIT: The Great Waltz

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Dienstag: nachts bis 23.00 Uhr:

Tel-Aviv: King George 46, Tel. 226208, Dizengoff 217; Tel. 223488.

Ramat Gan und Umgebung: Herzl 52, Tel. 722372.

Bnei Brak: Wie Ramat Gan.

Petach Tikwa: Chowewe Zion 40.

Herzlia u. Umgebung: Herzlia, Sokolow 65.

Bat Jam: Balfour 135.

Cholon: Trumpeldor 4.

Natania: Herzl 2, Tel. 28656.

Beer Schewa: „Jerusalem".

Jerusalem, 19.00—22.30 Uhr: Jeshajahu 10, Tel. 228285; — Chan El Sajit, Tel. 282040.

*

Tel Aviv. Dr. Ha Ewen Epsteinstr. 6, Tel. 443281.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T.-A., Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi" T.-A., MDA, Tel 101 Gusch Dan: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111, Ramat Gan; Aschdod: MDA, Tel. 22222; Natania: MDA, Tel. 23333; Bat Jam: MDA Telefon 863333; Cholon: MDA, Tel. 843132; Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333; Zfat: MDA, Tel. 101; Rechowot: MDA, Telefon 951333; Rischon Lezion: MDA, Telefon 942333; Herzlia; MDA, Tel. 981333; Haifa: MDA, Tel. 101; Jerusalem: MDA, Tel. 101. Arad: MDA. Tel. 057-97222.

Kupat Cholim Merkazit: 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens: MDA, Tel. 101, Dr. Watts, Allenbystr. 50, Tel. 50888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachasmonaimstr. 4, Tel. 248228.

Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv; Tel. 101; Gusch Dan: Tel. 781111; Bat Jam: Tel. 863333; Cholon: Tel. 843133; Haifa: Allgemeiner und Kinderarzt, Tel. 254630.

RADIO und FERNSEHEN

DIENSTAG, 18.6.1974
Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:

8.05 Musikalische Leckerbissen — Karl Stamitz, Strawinski; 9.05 Eine Stunde mit dem Pianisten Claudio Arrau (Beethoven, Schumann, Liszt); 9.55 Nachrichten in englischer, 10.55 in französischer Sprache; 10.05 „Weibliche Solisten" (Wiederholung) mit Rut Maayani (Harfe), Dina Avrech (Klavier) u. Rachel Adonailo (Sopran); 11.00 Volkstümliches Hebräisch: 11.15 und 12.15 Programm für Schulen; 11.35 und 12.05 Lied und Chanson; 12.35 Chöre: 13.05 Mittagskonzert — Tilman Susato, Poulenc, Adam de la Halle und andere; 14.10 Für Mutter u. Kind; 14.35 Rätselraten — direkte Uebertragung — mit Schmuel Rosen; 15.05 Radiowissen — mit Hochschulen; 15.30 Literatur der Fragen und Antworten; 15.50 Wöchentliche Zusammenfassung der täglichen Mischna-Abschnitte; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Musik für die Jugend — „Militärmusik" — Märsche (Wiederholung); 16.55 Nachrichten in englischer, 17.55 in französischer Sprache; 17.05 Jazzmusik; 17.45 „Enigma" — musikalisches Rätsel (Schlomo Hed); 18.05 „Hier Affula" (R. Jisraeli); 18.55 Für den Landwirt; 19.25 Leichte klassische Musik; 19.50 Rezitation aus der Bibel;20.05 Welt der Wissenschaft (Wiederholung); 20.30 STEREO-Konzert des Jerusalemer Symphonieorchesters — direkte Uebertragung aus dem Jerusalemer Theater — Dirigent Lukas Foss, „Marathon" von Beethovenwerken (Kammermusik, Musik für Streicher, Symphonien und anderes); 23.05 Interview des Monats (Gideon Lev-Ari interviewt — Wiederholung); 00.05 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 und 7.35 Gesänge; 7.55 Grünes Licht: — 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Nachrichten und Musik; 14.10 „Pop"; 15.05 Wunschprogramm orientalischer Musik; 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 und 16.35 Ausländische Chansons in Hebräisch; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 17.05 Humoristisches Programm; 18.05 Chansons um ein Thema; 18.45 Täglicher Sportbericht: 21.05 („Direkte Uebertragung" — das Mikrofon in die Vergangenheit eingestellt — (Wiederholung); 22.05 „Direkte Verbindung" — die Mannschaft zu Ihrer Verfügung; — 22.45 Tagesbericht über die Fussballwettspiele um den Europa-Pokal; 23.05 „Ich bin Dein und Du bist mein" (auch 00.05).

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodien und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde. 6.05, 7.05 und 8.30 Morgenklänge plus Grüsse: 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.55 Interview mit dem Obersten Militär-Staatsanwalt; 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 10.40 „Ich und mein Lied" (Effi Netzer); 10.55 Programm mit Uri Sela: 11.05, 12.30 und 13.05 Warm und schmackhaft; 11.55 Tamar gibt Ratschläge; 13.30 „Das erinnert mich..." mit Channa Semer; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier"; 16.05 Rufen Sie bitte an (Iris Lawi); 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Antworten auf Wünsche v. Soldaten in entfernten Stellungen; 19.05 Sondergrüsse (E. Peer); 20.05 Frisch u. munter; 20.30 Jazzecke: 21.05 „Die Brücke" (Radiospiel — Wiederholung); 22.05 Lasset uns plaudern — mit Natan Dunewitz (ebenso 22.20 und 23.05); 22.15 „Der Weltpokal auf der Linie" (Jeschajahu Porat); 23.53 Mitternachtsgespräch — Menachem Ben über „Entstehung einer Zeichnung".

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

9.05 Rechnen; 10.00, 10.20, 11.25, 12.00 und 12.20 Englisch; 10.45 Kindergärten; 11.05 Geometrie: 13.00 Technologie; 13.20 „Sicherheit"; 13.40 Landeskunde — Verbindung durch das Meer; 16.00 „Wunder über Wunder" — Programm für junge Pfadfinder; 16.13 „Sonne u. Erde"; 16.45 „Mehr Elektrizität — mehr Licht".

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 Informationsfilm: 17.42 „Aspen" — Dokumentarfilm über die Stadt der Festivale in Amerika; 18.10 Kurzer Film mit Charlie Chaplin; 18.20 Meine Freunde in der Welt — Australien; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; — 20.00 Mabat; 20.25 Fussballwettspiele um den Europa-Pokal 1974 — Schottland — Brasilien (direkte Übertragung aus Frankfurt); 22.15 Brennpunkt; 23.00

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

הסיוע הגרעיני של ארה"ב למצרים

מעניין להשוות את התגובות של דברינו הרשמיים עם אלה של פוליטיקאים אמריקניים, משנודע שארה"ב תסייע למצרים באספקת הן הידע והן חומר הגלם להקמת כורים גרעיניים. דברינו הדגישו, כי בהסכם המצרי־אמריקני בקשר לסיוע האמור נכללו בטחונות, המונעות מהמצרים בניית פצצה גרעינית. לעומת זאת טענו סנטורים אמריקניים בשתי המפלגות, כי ההסכם האמור הנו שגיאה היסטורית. מתנגדי הסיוע הגרעיני למצרים הצביעו על־כך שקנדה סיפקה בזמנו להודו — במסגרת הסכם דומה — ידע וחומרי גלם גרעיניים, אך לא יכלו למנוע בנייתה של פצצה גרעינית הודית.

אין זה מפליא שד"ר קיסינג'ר הופתע מן התגובה, אשר עורר ההסכם האמור בארה"ב ובחו"ל. אפשר לומר, כי מכל הנוגעים בדבר רק בישראל הושמעו הצהרות מרגיעות. אין זאת אלא נחמה פורתא שארה"ב מבטיחה לנו סיוע גרעיני דומה לזה שהובטח למצרים. אין זה גם מפחית מן הסיכויים המפחידים של "מלחמה גרעינית זעירה" באזורנו, כאשר מצהיר ד"ר קיסינג'ר, כי הסכמי סיוע גרעיני דומים נחתמו ע"י ארה"ב עם 30 עד 40 מדינות אחרות.

בכל מקום, אנו חייבים להתכונן לכל האפשרויות. כוונות: זו תכלול לא רק נקיטת צעדי הגנה סבילה, אלא גם ואולי בעיקר הרתעה פעילה. פירוש הדבר: בניית מקלטים מתאימים מזה ובניית פצצות אטום מזה. יתירה מזו: עלינו גם לדאוג לכך שיוודע לעולם, כי יש לנו פצצות גרעיניות. הרי, רק אם אויבינו ידעו שעל כל מכה גרעינית מסוגלים אנו לענות במכה גדולה פי־כמה — רק אז לא תוקם באזורנו הסכנה של מלחמה גרעינית.

ז. ט.

Amerikanische Nuklearhilfe fuer Aegypten

Es ist doch recht merkwürdig, wie verschieden die Reaktionen der offiziellen israelischen Sprecher einerseits und amerikanischer Politiker andererseits waren, als bekannt wurde, dass die Vereinigten Staaten an Aegypten nicht nur das technische Wissen zur Errichtung von Atomkraftwerken liefern werden, sondern auch den dazugehörigen Nuklear-Brennstoff. Unsere Sprecher betonten, dass das besagte ägyptisch-amerikanische Abkommen Sicherheiten vorsieht, welche Aegypten daran hindern werden, seine Atommeiler und den dazugehörigen Brennstoff zum Bau von Atombomben zu verwenden. Amerikanische Senatoren beider Parteien erklärten den besagten Atomvertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Aegypten für einen historischen Fehler.

Die Gegner jenes Nuklearabkommens wiesen darauf hin, dass die Kanadier an Indien im Rahmen eines durchaus ähnlichen Abkommens atomares Wissen und nuklearen Brennstoff lieferten, ohne dass sie den Bau indischer Atombomben verhindern konnten. Die Tatsache, dass Indien vor kurzem eine eigene Atombombe tatsächlich zur Explosion brachte, beweist — nach Meinung der Gegner des ägyptisch-amerikanischen Abkommens — dass Garantien irgendwelcher Art in Verträgen dieser Art an der Wirklichkeit scheitern müssen.

Es ist durchaus nicht erstaunlich, dass der amerikanische Aussenminister, Dr. Henry Kissinger, erstaunt darüber war, dass das erwähnte amerikanisch-ägyptische Abkommen sowohl in den Vereinigten Staaten selbst als auch im Ausland ein derartiges Aufsehen erregt hatte. Man darf ruhig sagen, dass von allen direkt und indirekt Beteiligten es gerade die Israelis waren, welche beruhigende Erklärungen abgaben. Wäre noch Platz für Zynismus, so möchte man fragen, wieviel wir für jene Erklärungen bezahlt erhielten.

Es ist ein sehr schwacher Trost, wenn man uns erklärt, auch Israel würde eine ähnliche amerikanische Atomhilfe erhalten. Es ändert auch nichts an den beängstigenden Aussichten auf einen „kleinen Atomkrieg" im Vorderen Orient, wenn Dr. Kissinger erklärt, dass die Vereinigten Staaten ähnliche Nuklearhilfe-Abkommen mit 30 bis 40 anderen Staaten abgeschlossen haben. Ob wir nun die besagte Gefahr für eine recht ferne Zukunft erwarten oder aber pessimistischer sind, so *bleibt* doch die Tatsache bestehen, dass wir uns auf alle Eventualitäten vorbereiten müssen. Dazu gehören nicht nur passive Abwehrmassnahmen, wie der Bau von atomsicheren Luftschutzkellern, sondern auch — und noch viel mehr — die Schaffung einer Abschreckung, welche naturgemäss nur in der eigenen Erzeugung von Atombomben bestehen kann und in der Veröffentlichung dieser Tatsache. Nur wenn die Aegypter von allem Anfang an wissen, dass ein Atomschlag ihrerseits von Israel mit einem um ein Vielfaches grösseren beantwortet werden wird — nur dann besteht eine gewisse Sicherheit, dass es in dieser Weltgegend zu keinem Einsatz der Nuklearwaffen kommen wird.

Trotz allem ist es vielleicht noch nicht zu spät, wenn unsere Regierung dem amerikanischen Präsidenten und seinem Aussenminister bei deren jetzigen Besuch eindeutig klarmacht, dass wir das amerikanisch-ägyptische Nuklearabkommen für einen fatalen Fehler und eine potentielle Gefahr halten nicht nur für Israel, sondern auch für die amerikanischen Friedensbestrebungen im Mittleren Orient. Ob das jetzt noch etwas nützen kann, ist zwar recht fraglich, aber es muss eben unseren Freunden klargemacht werden, dass es Dinge gibt, die wir nicht schweigend hinnehmen können. Auf keinen Fall aber sollten wir versuchen, Dinge wie das besagte Abkommen zu beschönigen und uns selbst in einer ebenso falschen wie gefährlichen Ruhe wiegen, nur um in den Augen unserer amerikanischen Besucher Gefallen zu finden. W.T.

GROSSBRAND IM HATIKWA-VIERTEL

Im Kellergeschoss des Telefonamtes im Hatikwa-Viertel, das als Lagerraum für Verpackungsmaterial dient, brach ein Brand aus. Sechs Feuerwehrfahrzeuge konnten ein Uebergreifen des Brandes auf das ganze Gebäude verhindern. Während der Löscharbeiten wurde die Stromversorgung zeitweise unterbrochen. Der Brandschaden wird mit einer Viertel Million IL angegeben.

ZWEI JAHRE GEFÄNGNIS FUER UNGEDECKTE SCHECKS

Ein 34jähriger Einwohner von Schechunat Hatikwa (Tel-Aviv) wurde wegen Ausgabe ungedeckter Schecks zu zwei Jahren Gefängnis und weiteren zwei Jahren Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt. Der Angeklagte hat bereits ein grösseres Vorstrafenregister. Der Richter berücksichtigte mildernd, dass bereits längere Zeit seit den *Scheckbetrügereien* vergangen sei.

★ Die Polizei konnte in Kfar Saba eine Bande jugendlicher Diebe dingfest machen, auf deren Konto zahlreiche Diebstähle kommen. An der Spitze der Bande steht ein 16jähriges Mädchen aus Hod Hasharon.

Nixon von Besuch bei «Jad Waschem» tief beeindruckt

Jerusalem (HM) — Das „Zelt des Gedenkens" innerhalb der Gedenkstätte Jad Waschem hat schon Tausende von Trauerzeremonien für d. sechs Millionen jüdischen Naziopfer erlebt. Hunderte prominenter Gäste Israels haben hier das „ewige Feuer" entzündet und einen Kranz niedergelegt, aber selten war eine Gedenkstunde in ihrer symbolischen Bedeutung so ergreifend, wie gestern, während des Besuches des amerikanischen Staatspräsidenten Nixon und seiner Gemahlin.

Vielleicht war es so, weil sich unter den Begleitern Nixons auch sein Aussenminister Dr. Henry Kissinger befand, der, zusammen mit seinem israelischen Amtskollegen, Allon, mit aufgestülpter Papier-Jarmulka, dem Jiskor-Gebet aufmerksam lauschte.

Ursprünglich hatte Präsident Nixon auf Ausschluss der Pressevertreter bestanden und sich erst gestern früh dem Druck der Presseleute gefügt. Auf dem Wege zu Jad Waschem machte die Kavaldade des Präsidenten vor einer Schule in Bet Hakerem Halt und der Präsident stattete der Erziehungsanstalt einen nicht geplanten, überraschenden Blitzbesuch ab.

Vor dem „Zelt des Gedenkens" wurden Nixon, seine Gattin, Aussenminister Allon, der amerikanische Botschafter Keating und andere Begleiter der Gruppe von Minister Gideon Hausner in seiner Eigenschaft als Vorsitzender d. öffentlichen Jad Waschem-Beirats, empfangen. Hausner, sowie Jizchak Arad und Chaim Pazner, vom Vorstand des Gedenkinstituts, und dessen Direktor Benjamin Armon, geleiteten den Präsidenten und seine Gattin zum „ewigen Feuer", das Präsident Nixon später entzündete und vor dem er einen Kranz aus rot-weissen Nelken, mit einem Seidenband des Weissen Hauses versehen, niederlegte.

Kantor Lendner rezitierte den Jiskor, Mark Lavi deklamierte den Gedenkspruch an die Opfer des Holocaust und die Helden des Widerstands gegen die Nazis. Ein Kinderchor des israelischen Rundfunks, in weissen Hemden und dunkelblauen Röcken und Hosen, sang das Gebet „Ami maamin".

Ausserhalb des „Zeltes" überreichte Gideon Hausner dem Präsidenten als Geschenk sein Buch „Gerechtigkeit in Jerusalem", das den Eichmann-Prozess zum Thema hat.

Als Präsident Nixon sich auf Bitte des Ministers Hausner ins Gästebuch eingetragen hatte (man hatte ihm kurz vorher mit einer Urkunde zur Verewigung seines Besuches bei Jad Waschem geehrt), fiel ihm der Kugelschreiber aus der Hand. Jemand hob die Feder auf, doch Nixon gab sie Gideon Hausner zum Geschenk, mit der Bemerkung, dies sei „die Feder des Weissen Hauses, mit der Hausner sein nächstes Buch schreiben solle."

Pat Nixon besuchte die Kinder von Kirjat Anawim

Zu den nicht „politischen Ereignissen" während der Reise des Präsidenten Nixon gehörte die Visite der Gattin des Präsidenten im Kibbuz Kirjat Anawim, wohin sie von Lea Rabin begleitet wurde.

Die Kinder von Kirjat Anawim hatten sich für den Besuch des Gastes „gross vorbereitet". Ein Junge sollte Pat Nixon in Englisch begrüssen. Im letzten Moment wurde er jedoch durch einen anderen Jungen ausgewechselt, der anscheinend für diese Aufgabe besser geeignet war.

„Der Korrespondent des Rundfunks schilderte die Szene wie folgt: „Pat Nixon war sehr amerikanisch und sehr elegant. Konnte diese Frau, die schon so viele Schauplätze der Welt gesehen hat, von den Kindern von Kirjat Anawim beeindruckt werden? Dennoch zeigte sie deutliche Zeichen der Rührung als die Kinder sie umringten und stürmisch begrüssten. Sie beugte sich zu den Kindern und versuchte sich mit ihnen zu unterhalten, wobei die zahlreichen Sicherheitsbeamten die ganze Zeit über ein aufmerksames Auge auf Pat Nixon hatten und darauf achteten, dass auch in Kirjat Anawim sich kein Zwischenfall ereignen könne."

HANDGRANATE IN AUTO IN JAFFA ENTDECKT

Unter dem Radiator des Privatwagens von Jehuda Hasan aus Jaffa hatten Unbekannte eine Handgranate angebracht, deren Entsicherung durch eine Schnur mit dem Armaturenbrett verbunden war. Diese Schnur riss jedoch und die Handgranate wurde erst entdeckt, als das Fahrzeug zur Reparatur in eine Werkstatt kam. Ein Sprengstoff-Sachverständiger der Polizei entfernte die Handgranate. Nach den Vermutungen der Polizei wollten Angehörige der Unterwelt diese Explosion, die Hasan zweifellos das Leben gekostet hätte, verursachen. Hasan stand schon mehrmals unter dem Verdacht, gestohlenes Gut bei sich aufzubewahren. Sein Name fiel im Zusammenhang m.d. Diebstahl von Uhren im Werte von einer Million IL aus dem Tel-Aviver Zoll-Lager. Seitdem *hat er zweifellos Feinde unter* den Gesetzesübertretern.

„INNERE WANDLUNG IST NOTWENDIG"

„Wenn wir die Einwanderer gewinnen wollen, so müssen wir eine innere Umformung in Israel durchsetzen und die Juden Russlands und ihre Bedürfnisse besser verstehen" — dies erklärte der Vorsitzende der Organisation „Schamir", Prof. Baranower, auf einer Pressekonferenz in Tel-Aviv.

Der Organisation gehören Kreise an, die sich zum orthodoxen Judentum bekennen, und die von religiöser Seite her den Zusammenhang zwischen den Ankömmlingen aus der Sowjetunion im Lande verstärken wollen. Prof. Baranower wies darauf hin, dass infolge negativer Briefe von Verwandten aus Israel die Zahl der Auswanderungswilligen zurückgegangen ist, ferner gibt es mehr als früher Juden aus d. UdSSR, die das Land wieder verlassen wollen. Viele Juden aus der Sowjetunion nehmen Arbeiten an, die viel schlechter sind, als die, die sie in Russland hatten. Sie würden hier bleiben, aber die israelische Gesellschaft benimmt sich ihnen gegenüber negativ und dies stärkt ihren Auswanderungswillen.

Die Organisation „Schamir" ist von der Sochnut und anderen offiziellen Stellen anerkannt und sie bemüht sich die Probleme der gesellschaftlichen und geistigen Eingliederung von Juden aus der UdSSR zu lösen.

FOLGE DES ENTFLECHTUNGSABKOMMENS:

Mehr Reiselust bei Israelis

Die unmittelbare Folge der Unterzeichnung des Entflechtungsabkommen mit Syrien ist eine Steigerung des Interesses für Auslandsreisen bei vielen israelischen Familien. Bisher hatten Väter und Mütter wegen der gefährlichen Situation ihrer Kinder mit der *Entscheidung* über Auslandsreise-Pläne gezögert. Nunmehr ist bei ihnen „jedes Hindernis" fortgefallen, und von vielen Reisebüros wird ein plötzlich angestiegenes Interesse für Auslandsreisen gemeldet.

Es ist durchaus möglich, dass die Zahl der israelischen Auslandsreisenden in diesem Jahr um fast 25 Prozent steigen und vielleicht 300.000 Köpfe erreichen wird. In diesem Falle hätte der Staat gemäss der offiziellen Quote (450 Dollar pro Kopf) etwa 130 Millionen Dollar an Devisen zuzuteilen. Die Einnahmen aus der Reisesteuer würden sich auf IL 150 Millionen belaufen.

Angesichts der Teuerung in der ganzen Welt ist die Quote von 450 Dollar in keiner Weise mehr ausreichend." Bei der Devisensituation des Staates ist jedoch nicht mit einer Erhöhung der Zuteilung zu rechnen. Allem Anschein nach verstehen die Bürger Israels trotz der begrenzten Zuteilung es dennoch, auch kostspieligere Reisen „zu finanzieren"

Wie unser Touristikkorrespondent erfährt, besteht in diesem Jahre erhebliches Interesse auch für Amerikareisen, wobei ausserdem auch die üblichen europäischen Reiseziele zur Geltung kommen.

Im Februar dieses Jahres waren 8500 Landeseinwohner ins Ausland gereist; im April waren es 14.500 gewesen und im Mai ist die Ziffer auf 22.000 hinaufgeschnellt. Für die eigentlichen Urlaubsmonate Juli — September sind erheblich höhere Zahlen zu erwarten und die wohner Israels lassen sich *der durch die politischen* stände noch durch die Ter von ihren Reiseplänen a gen. Alle erwarten, dass eine politische Ruhepause tritt und sie möchten die eine Frist der Entspannur Erholung ausnutzen.

DEMONSTRANTEN GEGEN NIXON VERHAFTET

Die Jerusalemer Polizei verhaftete vier junge Leute, die beim Eintreffen von Nixon in Jerusalem versucht hatten, gegen den Präsidenten zu demonstrieren.

NATAD-KURS GESTIEGEN

Wegen des Anhaltens der nervösen Stimmung stieg der Natad Dollar erneut um 3 Punkte auf IL 4.98 bei einem Umsatz von 186.000 Dollar. Auch der schwarze Dollar ging weiter hinauf.

Auf der Börse wurden lem Geschäfte mit weitge nen Obligationen getätig Umsatz belief sich auf Millionen.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

	16.6.1974
OBLIGATIONEN	
6% Devel. Loan Serie c bearer $ linked	255
5% Israel Electr. „B" $ linked	146.5
6% Industrial Devel. Bank Serie 3 $ linked	243
5% Dead Sea Works bearer $ linked	151.5
6½% Zim $ linked	132
Development Loan Serie 160 — : year-notes	264
Milve Klita 1961 Index 126,3	279.5
Milve Klita 1962 Index 132,6	265
Milve Klita 1964 Index 138,5	359.5
Milve Klita 1965 Index 110,1	322
Milve Klita 1966 Index 118,6	263
Milve Klita 1967 Index 118,9	284.5
AKTIEN-MARKT	
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	283
I.D.B. Bankholding Ord. sh.	225
Isr.-British Bank bearer	319
Bank Leumi „A" ord. stock	258
General Mortg. Bank ord. shares bearer	275
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh	285
Hassneh Insurance ord. shares	193
Housing Mortg. Bank „B" ord sh.	260
Delek ord. shares reg.	189
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	222
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	330
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	188.5
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	143
Mehadrin	194
Anglo Israel Investment	183.5
Neot Aviv	98
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	102.5
Ata „C" ord. reg. shares	132.5
Dubek	460
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	118.5
Amerikan Israel Papper Mills	316
Assis	238
Sigar Investment bearer	109
Elern Investment Ltd bearer	202
Pas Investments	107
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	104
Discount Bank Inv. bearer	254.5
Bank Leumi Investment ord. shares	232
Export Bank Investment	77
Clal Industries	193
Naphta Ltd. ord. shares	90
Lappidot ord. shares reg.	178
I.L.D.C. 10% conv. deb.	83
Ata 10% conv. deb.	93
D-Mark per $	—
Swiss Fr. per $	—
D-Mark	—
Natad (unter Banken)	4.95

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT
Übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet
Ohne Obligo

* = ex coup. div. K = Nur Käufer
** = ex rights V = Nur Verkäufer
S = Schlusskurs

Dollar Bonds	schwächer
Index Bonds	fester
Aktien	schwächer

Solel Bone fuehrt grosse Auslandsarbeiten fort

Die Baugesellschaft Solel Bone führt in wenigstens 10 fremden *Staaten grosse Bauarbeiten* durch, deren Umfang auf 60 Millionen Dollar für dieses Jahr geschätzt wird.

In zwei afrikanischen und einem asiatischen Staat steht die Gesellschaft vor Vollendung grösserer Bauprojekte. Weitere wichtige Arbeiten werden in vier entwickelten Ländern, darunter den USA, in Angriff genommen.

Auch in denjenigen Ländern, die die diplomatischen Beziehungen *zu Israel abgebrochen* haben, setzt Solel Bone seine Tätigkeit fort. Zuerst hatte die Befürchtung bestanden, dass die politischen Störungen auch die Tätigkeit des Solel Bone beeinträchtigen werden. Inzwischen hat sich jedoch gezeigt, dass diese Besorgnis unbegründet ist. Verschiedene afrikanische Länder sind an der Weiterführung der wirtschaftlichen Beziehungen *mit Israel sehr interessiert*. Nach Angaben des Aussenministeriums sind heute etwa 150 israelische Fachleute in Entwicklungsländern als Helfer tätig.

Die Gesellschaft Solel Bone geht bei der Übernahme neuer Arbeiten sehr vorsichtig vor und prüft sie auf ihre Rentabilität hin. In mehreren afrikanischen Staaten, die die Beziehungen zu Israel abgebrochen haben, hat *sich die allgemeine Atmosphäre* sehr geändert und die Regierungen sowie grosse Firmen sind an erneuten wirtschaftlichen Verbindungen mit Israel interessiert. In den ersten fünf Monaten hat die israelische Ausfuhr nach dem schwarzen Kontinent wiederum zugenommen und für die nächsten Monate wird eine weitere Expansion des Handels mit Schwarzafrika erwartet.

IN EINEM SATZ

★ Zwecks Flugverhandlungen mit Kanada begaben sich Adv Sussman vom Verkehrsministerium und der Vizegeneraldirektor von El Al, Schlemm, nach Ottawa. Die beiden Vertreter Israels wollen Schwierigkeiten aufklären, die sich in der letzten Zeit durch einseitige Änderungen ergeben haben, die die Fluggesellschaft Canadian Pacific vorgenommen hat. — ★ Diebe drangen in das Juwelengeschäft im Sheraton-Hotel in Tel-Aviv ein und stahlen Ringe und Brillanten im Werte von vielen tausenden IL.

ISRAEL NACHRICHT
ישראל חדשות
— Nr. 141 —
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRAC
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr. Tel. 3267
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52